



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

Vermächtnis der besonderen Art

EINE EIGENE FAMILIENCHRONIK

SOFTWARE

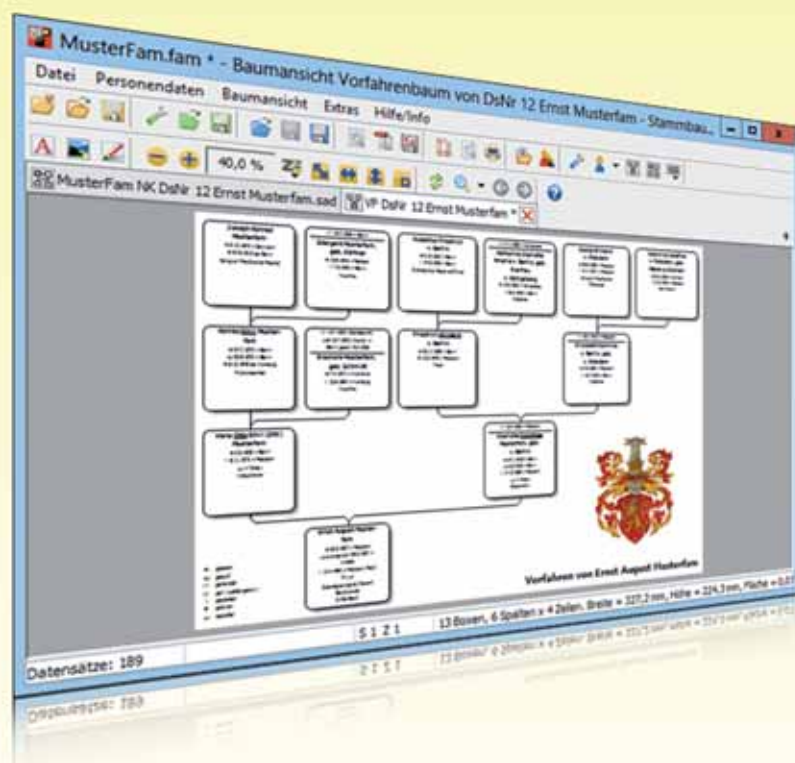
Back in Blue:
Ages! rundum neu

WISSEN

Familiengeschichte als Stadtgeschichte -
Stadtgeschichte als Familiengeschichte



Stammbaumdrucker



Repräsentative Grafiken in beliebigen Größen, Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.
Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, frei platzierbare Text-, Bild- und Geo-Objekte.

NEU in Version 7!

Integrierte hochwertige Textverarbeitung speziell zum Schreiben von Familienchroniken.

Dokumenterzeugung auf der Basis von fertigen oder selbst geschriebenen Vorlagen. Abschnitte mit automatisch

übernommenen Personendaten und mit freiformuliertem Text. Eingefügte **Bilder** mit **herumfließendem Text**.

Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.



Mit allen Funktionen **unbefristet und kostenlos** zu testen.

UVP Lizenz **"Privat"** für den persönlichen Eigenbedarf: **44,95 €**
Lizenz **"Professional"** für den gewerblichen Einsatz: **359,95 €**

www.stammbaumdrucker.de
info@stammbaumdrucker.de

Ingenieurbüro
Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse
Lepsiusstraße 27, 12163 Berlin

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wenn Sie dieses Heft in den Händen halten, haben wir bereits Abschied vom Sommer genommen und die Tage werden merklich kürzer. An den herbstlich-kühlen, schon längeren Abenden kommt wieder die Zeit, sich mit seinen Forschungsergebnissen zu befassen. Aus unserer Umfrage wissen wir, dass viele Familienforscher darüber nachdenken, eine Familienchronik zu schreiben und sich sowohl Anregungen als auch Erfahrungsberichte zu diesem Thema wünschen. In diesem Heft können wir Ihnen gleich mehrere Beiträge dieser Art anbieten.

Christopher Ernestus hat 2005 eine Familiengeschichte veröffentlicht, die auf die Lebensumstände seiner Vorfahren der unteren und mittleren Schichten der Stadt Marburg im 16. und 17. Jahrhundert eingeht. Über einige Aspekte dieser Arbeit berichtet er in dieser CG. Das Thema „Familiengeschichte über ein nacktes Datengerippe hinaus“ kann zu ganz unterschiedlichen, eigenen Forschungen anregen. Arno Chowanietz hingegen berichtet über die technische und handwerkliche Seite beim „Basteln“ einer individuellen Familienchronik. Es gibt sicherlich sehr viele verschiedene Vorgehensweisen - aber vielleicht bieten diese zwei Artikel ausreichend Anregungen, um die kommenden langen Abende auch einmal mit einem solchen Projekt zuzubringen. Abgerundet wird das Thema mit Berichten über Citavi und Ages! 2.0, zwei Programme, die bei der Erstellung einer Chronik hilfreich sein können.

Zwei persönliche Ereignisse haben mich sehr berührt und so nachdenklich gemacht, dass ich sie ansprechen möchte. Die Frau, die mich vor über 20 Jahren zur Genealogie brachte, meine liebe Tante, verstarb im August. Bei aller Trauer steht für mich die Frage im Raum, was nun mit ihren Forschungsergebnissen geschehen wird. Zwar haben wir den gleichen Stammbaum, aber nur sie war im Besitz vieler Originalfotos und Dokumente. Rücksichtnahme vor der Trauer ihrer Kinder verbietet mir, danach zu fragen. Ich kann nur hoffen, dass meine Tante zu Lebzeiten bereits besprochen oder schriftlich festgelegt hat, was mit all ihren Unterlagen geschehen soll. Kurz darauf bekam ich eine E-Mail als Betreiberin einer genealogischen Webseite von einem Forscher, der mir seine kompletten Forschungsergebnisse zusandte mit den Worten: „Ich bin fertig mit meiner Forschung, nun möchte ich sie nur noch sichern über meinen Tod hinaus und damit anderen Forschern helfen. Ich hoffe, bei Ihnen sind meine Forschungsergebnisse gut aufgehoben.“ Auch dieses Ereignis hat mich sehr berührt und ich fühle mich mit einer großen Verantwortung konfrontiert.

Warum ich das schreibe? Ich möchte alle Leser noch einmal an unser Heft 4/2011 erinnern und dazu anregen, dass sich jeder für sich Gedanken machen sollte: Was geschieht, wenn ich morgen nicht mehr bin? Kein Forschungsergebnis hat es verdient, im Altpapier zu landen oder auf irgendeiner Festplatte zu warten, bis diese im Elektronikschrott landet.

Ihre
Doris Reuter

Fotos: fotolia.com/rvika, privat ■

COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 3/2012

WISSEN

Familiengeschichte als Stadtgeschichte –
Stadtgeschichte als Familiengeschichte 8

Ein Vermächtnis der ganz besonderen Art:
Eine eigene Familienchronik 14

PRAXIS

Immer wieder eine Fundgrube -
die „Genealogischen Mappenstücke“ im Staatsarchiv Leipzig 20

SOFTWARE

Literatur und Dokumente effizient verwalten:
Mit Citavi das Schrifttum zur Ahnenforschung im Überblick behalten 22

Back in Blue:
Ages! rundum neu 26

MEDIEN

Gedruckte Bibliographien und Standortnachweise
im Zeitalter der Online-Datenbanken 13

INTERNATIONAL

FAMILIA AUSTRIA und GENTEAM
Zwei Projekte zur Familienforschung in den Ländern
der ehemaligen Habsburgermonarchie 30

Kaleidoskop 5
Zu guter Letzt 34
Vorschau 34
Impressum 34

Titelfoto: © Yuri Arcurs - Fotolia.com

WISSEN



Ein Vermächtnis der ganz besonderen Art:
Eine eigene Familienchronik
Nach dem Sichten von Dokumenten und dem
Sammeln von Daten, dem Studium in Archi-
ven, Forschungsstellen und Pfarreien und der
Eingabe aller Informationen in eine genealo-
gische Software ist irgendwann der Zeitpunkt
gekommen, die Ergebnisse dieser langen Suche
zu präsentieren. Nun steht eher die „techni-
sche“, die „handwerkliche“ Seite im Vorder-
grund, die computergestützte Erarbeitung ei-
ner Druckausgabe persönlicher genealogischer
Forschungsergebnisse. Seite 14

PRAXIS



Eine Besonderheit genealogischer Nachlässe
und Archive liegt darin, dass die klassische
Trennung zwischen Archiv- und Bibliotheks-
gut dort nicht immer zu ziehen ist. Seite 20

SOFTWARE



Back in Blue: Ages! rundum neu
Seit Ende Mai gibt es die lang ersehnte Ver-
sion 2.0, laut Hersteller das größte Update aller
Zeiten. Hat das Programm tatsächlich den
versprochenen großen Sprung nach vorne ge-
macht? Seite 26



FAMILY HISTORY FAIR IN YORK

Von Günter Junkers

Das jährliche Treffen der Familienfor-
scher in Yorkshire fand am 30. Juni
2012 im Rahmen der genealogischen
Messe im großen Empfangsgebäude an
der Pferderennbahn von York statt. Drei
Etagen des großen Gebäudes nahmen
eine stattliche Zahl von über 40 Ausstel-
lern aus England, Schottland, Wales und
Irland auf, dazu etwa ebenso viele kom-
merzielle Anbieter. Der Eintritt betrug
4,50 Pfund (ca. 5,70 Euro). Die Kosten für
die Aussteller betrugen 52 Pfund pro
Tisch plus 15 Pfund für einen Strom-
anschluss. Die Besucherzahl war mit ca.
1.000 Interessenten nach Auskunft der
Veranstalter etwas geringer als im Vor-
jahr. Es ist es schon etwas mehr als ein re-
gionales Treffen, von denen es viele in den
verschiedenen Grafschaften des Landes
gibt. Die nächste Ausstellung in der Graf-
schaft Yorkshire wird am 20. September
2012 in der Hafenstadt Hull stattfinden.

Eine unübersehbare Fülle an For-
schungsergebnissen wurde von den vielen
kleinen und großen lokalen genealogi-
schen Gruppen präsentiert. Manche kon-
zentrierten sich auf eine Stadt, andere auf
eine Grafschaft. Die meisten haben ge-
nealogisch wichtige Quellen transkribiert
und Kirchenbücher abgeschrieben. Orts-
familienbücher, wie wir sie in Deutsch-
land gewohnt sind, kennen die Briten
nicht. Das Familienbuch im englischspra-

chigen Raum behandelt in der Regel die
Geschichte einer Familie. Dafür gibt es
auch einen eigenen Verein: Die Mitglieder
der „Guild of One-Name Studies“
(<http://www.one-name.org>) erforschen
die Familiengeschichten der Träger eines
Namens und der Namensvarianten mit
Bedeutung und Entstehung des Namens.

Eine besonders interessante Gruppe
war die Anglo-German Family History
Society (<http://www.agfhs.org.uk>) mit
über 2.000 Mitgliedern. Sie forschen nach
ihren deutschsprachigen Vorfahren, die
nach Großbritannien ausgewandert sind.
Die Gesellschaft feiert im September ihr
25-jähriges Bestehen in Liverpool. Der Vi-
zepräsident Peter Towey überreichte eine
Broschüre, die er zur Erforschung der
deutschen Ahnen zusammengestellt hat,
die mit Stand der 2. Auflage von 2002 aber
bereits wieder überholungsbedürftig ist.
Besonderes Interesse liegt bei speziellen
Berufsgruppen wie z. B. Friseuren,
Zuckerbäckern, Schweinemetzgern oder
Musikern. Die Mitglieder berichten heu-
te noch über die antideutsche Hysterie in
Großbritannien während und nach der
Zeit der Weltkriege, obwohl deutsche
Truppen schon im 18. und 19. Jahrhun-
dert die Briten unterstützt haben, so z. B.
die King's German Legion im Krieg gegen
Napoleon in der Schlacht bei Waterloo
1803.

Die kommerziellen Anbieter hatten
große Tische mit unzähligen CDs mit his-
torischen Karten, lokalen Quellen und
Kirchenbuchabschriften aufgebaut. Ein
Anbieter (<http://www.my-history.co.uk>)
führte den neuen mobilen Flip-Pal-

Scanner von CourAgent, USA, vor. Dane-
ben waren auch noch „old fashioned“-
Bücherstände mit antiquarischen und
neuen Büchern zu finden, eine Fundgru-
be für Forscher in Großbritannien und
anderen englischsprachigen Ländern.
Der größte Anbieter ist S&N Genealogy
(<http://www.genealogysupplies.com>) mit
Software, CDs und Büchern.

Der Hauptsponsor

TheGenealogist.co.uk hatte sich einen
prominenten Platz im Eingangsbereich
gesichert. Weitere kommerzielle Anbieter
von kostenpflichtigen Datenbanken wa-
ren Ancestry.co.uk, MyHeritage.com,
FindMyPast.co.uk, GenesReunited.com
u. a. Der Programmanbieter von Roots-
magic.co.uk präsentierte sein Genealogie-
programm in einer Ecke auf professionelle
Weise. Familysearch.org und das Britischen
Nationalarchiv (<http://www.nationalarchives.gov.uk>) warben mit ihren kos-
tenlosen Angeboten beide um Freiwillige
für die direkte Unterstützung.

Die Abteilung Geschichte der BBC
warb für die Serie „The Great British
Story“ mit Filmausschnitten und Berich-
ten über spannende genealogische For-
schungen in Yorkshire. Eine Broschüre
über alte Fotos, deren Geschichte und
Identifizierung wurde kostenlos verteilt.
Der bekannte Genealoge und frühere
Journalist Roy Stockdill bot seine Erfah-
rungen an, um aus Namensbüchern und
-verteilungskarten die Herkunft von Na-
men zu erklären. Er benutzte dazu auch
die Software-CD von Archersoftware
„Surname Atlas“. Die Grundlage für die
Vor- und Nachnamen-Daten sind die bri-
tischen Volkszählungen von 1881.



Die 18. Yorkshire Family History Fair
2013 findet am 29. Juni am gleichen Ort
an der Pferderennbahn statt. ■

Baumschule

Von Reinhard Schulz-Schaeffer

Studierende der Illustration in Hamburg haben sich Gedanken über das Aussehen von Stammbäumen gemacht. Die Ergebnisse sind überraschend vielfältig.



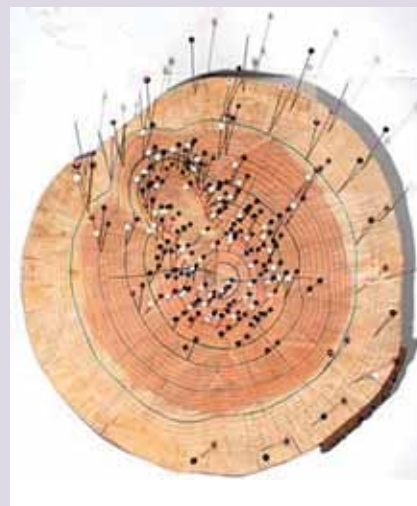
Die Datenbank als Wandinstallation.
Quelle: Amir Andikfar

Die Anfrage an den Studienschwerpunkt »Informative Illustration« an der HAW Hamburg, Stammbäume neu zu gestalten, war im ersten Moment überraschend. Wie so häufig in diesem Fachgebiet machen Anfragen erstmals auf Problemstellungen aufmerksam, über die wir bisher noch nicht nachgedacht haben. Das Einarbeiten in neue Fachgebiete mit ihren spezifischen Problemstellungen macht einen besonderen Reiz der Informativen Illustration aus.

Um der Zusammenarbeit eine Form zu geben, lobte die Firma »Pro Heraldica« einen großzügig dotierten Wettbewerb aus, der zum Ziel hatte, die etablierten Darstellungsformen eines Stammbaums zu hinterfragen und möglichst ungewöhnliche und experimentelle Entwürfe zur Neugestaltung von Stammbäumen zu schaffen.

Den Kern eines Stammbaums bildet die Generationsfolge der väterlichen Linie. Dazu kommen die Mütter und Geschwister der Stammhalter. Nach Alter der Geschwister angeordnet, entsteht die typische, tabellarische Form eines Stammbaums.

Als Ausgangspunkt für unsere Arbeit haben wir ein entsprechendes Schema der Familie Heimbach bekommen. Diese Daten von elf Generationen ermöglichten es uns, Aspekte zu berücksichtigen, die nur ein echter Datensatz aufzeigt. Viele Anregungen für interessante Entwürfe entstanden erst aus der Beschäftigung mit den spezifischen Daten. So stellten wir fest, dass die Kindersterblichkeit ein interessantes Unterthema der Visualisierung sein kann, ebenso die Berufe, Biografien oder Fotosammlungen, Dokumente oder andere Datensammlungen. Während der inhaltlichen Auseinandersetzung wurde uns deutlich, dass die eta-



Der Stammbaum als Baumstamm.
Quelle: Nina Krutikova

blierte Darstellungsform des Stammbaums eine Reduktion an Information bedeutet, die oft unbefriedigend ist. In der klassischen Darstellung wird mit hohem Aufwand ein Baum illustriert, der lediglich eine schmückende Funktion hat. Hierin liegt zwar durchaus eine traditionelle Aufgabe der Illustration, die jedoch heute nicht mehr allein gültig sein kann. Illustration übernimmt in ihrer modernen Form einen relevanten Anteil der Informationsvermittlung.

Neben der rein ästhetischen Auseinandersetzung mit dem Stammbaum beschäftigen sich die Studierenden deshalb mit der inhaltlichen Erweiterung der Darstellung eines Stammbaums. Dabei wurden auch die modernen Medien berücksichtigt. Für die inhaltliche Erweiterung mussten je nach Umfang der Daten Lösungen gefunden werden, die einen leichten Zugang zu den Informationen erlauben. Das Bild des Stammbaums wird zu einem Navigationsinstrument durch die jeweilige Datenmenge und soll trotzdem repräsentativ und emotional ansprechend bleiben. Alternativ dazu entstanden Darstellungen, die den repräsentativen Charakter des Stammbaums in den Vordergrund rücken und die Daten dahinter zurück treten lassen.

Jeder Entwurf legt einen Schwerpunkt auf einen der vielfachen Aspekte, die wir in der Diskussion heraus gearbeitet haben. Amir Andikfar hat die unbegrenzte Datensammlung in Form einer Wandinstallation entworfen, die digitale Speichermedien und Ausgabegerät repräsentativ vereint und gleichzeitig den Stammbaum repräsentiert.

Anna Penkner geht noch einen Schritt weiter, indem sie auf das repräsentative Objekt, Bild oder Skulptur, verzichtet und ein Geflecht aus Daten entwirft, das auf einem iPad oder einem Tablet PC ausgegeben wird. Ihre Entwürfe zeigen die ver-

schiedenen Verknüpfungen der Daten in übersichtlichen, interaktiven Grafiken. So kann zum Beispiel die Wanderung einer Familie über die Landkarte studiert werden, gleichzeitig bleiben die individuellen Daten der einzelnen Familienmitglieder mit einer Berührung, einer Geste, erreichbar.

Die Repräsentation an sich war ein weiterer wichtiger Aspekt in vielen Entwürfen. Thomas Berroth entwarf ein Portrait in Großformat, das eine beliebige, vom Auftraggeber festzulegende Persönlichkeit aus der Familie in den Mittelpunkt des Stammbaums rückt und eine abstrakte Stahlskulptur in zwei Varianten, die zu modernen Einrichtungen passt.

Eine sehr informative Lösung in Form eines Plakats hat Susana Rievas gezeichnet, indem sie nicht nur die Personen benannt, sondern auch mit ihren Berufen dargestellt hat. Die Kindersterblichkeit macht sie deutlich sichtbar, indem sie die Kinder im Alter ihres Todes darstellt. Alle Kinder auf dieser Zeichnung sind vor ihrer Berufstätigkeit gestorben. Die Kinderwagen zeigen die hohe Kindersterblichkeit der frühen Generationen an. Mit einer kurzen Animation ihrer Zeichnungen demonstriert Susana Rievas das filmische Potential, das in dieser gezeichneten Version des Stammbaums liegt.

Dass ein Stammbaum auch in Form eines Bücherregals funktioniert und dabei interessante Möglichkeiten der Urkundensammlung bietet, zeigt Julia Almeida mit ihren Entwürfen. Das Objekt fügt sich problemlos in einen Wohnraum ein, kann und soll auch als Regal genutzt werden und repräsentiert auf großer Fläche die Familienzusammenhänge.

Ganz geheimnisvoll versteckt das abstrakte Bild von Dinah Kübeck die Namen der Familie. Erst unter Schwarzlicht werde sie sichtbar. Im Tageslicht zeigt es die Struktur des Stammbaums in Form eines Gemäldes. In einer weiteren großformatigen Bleistiftzeichnung thematisiert sie die Kleidung der Vergangenheit.

Eine einfache Umkehrung des Begriffs Stammbaum zu Baumstamm brachte Nina Krutikova auf die Idee, die Baumringe einer Baumscheibe als Generation aufzufassen. Wesentlich größer ist der Entwurf von Sarah Kiabani angelegt, der sich auf die Geschlechtertürme Italiens bezieht und eine überdimensionale, bewegliche und begehbare Skulptur darstellt.

Als Wandskulptur stellt der Entwurf von Janna Sidorenko einen Skarabäus dar, der die Namen der Familie beinhaltet. Sie bezieht sich damit auf die Bedeutung des Skarabäus in der ägyptischen Mythologie, wo er als Symbol für die Schöpfung und die aufgehende Sonne verwendet wird.

Weitere malerische Lösungen thematisierten Analogien zum Stammbaum: Isa-

Andrea Ziegler nähte die Informationen des Stammbaums in einen Wandteppich. Ihr Entwurf stellt die Mütter in den Mittelpunkt, ohne dabei die klassische Struktur zu verlassen. Sie stellt die Mütter als Kreise ins Zentrum der sternförmig von ihnen wegführenden Kinder, von denen ein Sohn wiederum zu einem neuen Kreis hinführt, dem Zentrum der nächsten Generation.

Der Wettbewerb wurde Ende März mit der Sitzung der Jury beendet. Als Anerkennung für die Arbeit der Studierenden vergab Pro Heraldica je einen weiteren zweiten und dritten Preis. Thomas Berroth erhielt für seine Arbeiten den ersten Preis, zwei zweite Preise gingen an Andrea Ziegler und Susana Rievas, mit dritten Preisen wurden die Entwürfe von Janna Sidorenko und Dinah Kübeck ausgezeichnet.

Die Wettbewerbsbeiträge zeigen, dass die Variation des Stammbaums auf vielfache Weise erfolgen kann. Die ernsthafte Auseinandersetzung mit der Illustration hat noch viel Potential. Der Wettbewerb kann lediglich ein Anstoß sein, um weitere Überlegungen und Initiativen in diese Richtung anzuregen. Sowohl die Nutzer der Stammbäume als auch die Ahnenforscher können von modernen Optiken profitieren. Weit mehr Daten lassen sich mit Hilfe der Illustration visualisieren, als üblicherweise angenommen. Die Illustration kann auf diese Weise eine aktive Hilfe für die Ahnenforschung leisten. ■



Nina Krutikova
Quelle: Holger Braack

bel Roos wählte hierfür den Zellverband, während Stephanie Böhm eine Analogie zum Waldpilz herstellt, der in Symbiose mit Bäumen wächst und die langlebigste, verzweigteste Lebensform unseres Planeten ist.

INFO

Viele interessante Bilder von allen am Wettbewerb beteiligten Stammbaum-Ideen findet man unter der URL <http://www.design.haw-hamburg.de/galerie/semestearbeiten/2011.html> unter „Illustration“ > „Wettbewerb Pro Heraldica Stammbaum“

IBF

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung
KASSEL

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegsereignisse)
- Erstellung von Chroniken

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)
 Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel
 Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813
www.ibf-kassel.de · klobuczynski@ibf-kassel.de

GH

Home

Genealogiesoftware
der
Oberklasse

- Riesige Stammbäume
- Problemloser Datentransfer
- Schnelle Erfassung

- Einfache Bedienung
- Professionelle Schmuckansichten
- Repräsentative Stammtafeln

www.suhrsoft.de



Reproduktion nach
[http://commons.wikimedia.org/wiki/
 File:Marburg_Braun-Hogenberg.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marburg_Braun-Hogenberg.jpg)

Familiengeschichte als Stadtgeschichte – Stadtgeschichte als Familiengeschichte

Von Christopher Ernestus

Familiengeschichte, die über das bloße Sammeln von Daten hinausgeht und die Lebensumstände der Vorfahren in den Blick nimmt, kann nicht nur höchst spannend, sondern auch für die Stadtgeschichte wichtig werden. Wo und wie aber findet man solche Informationen?

In keiner Stadt gibt es so viele Ernestus wie im heutigen Wuppertal. Der Name gehört zu jenen, die sich im 16. und 17. Jahrhundert viele Gebildete (und solche, die sich dafür hielten) zulegte, indem sie in ihrer Verehrung für die Antike ihre Familiennamen ins Lateinische oder Griechische „übersetzten“ („latinisierten“ oder „gräzisierten“). So entstand Ernestus (auch Ernesti) aus Ernst.

Im Tal der Wupper waren die Mitglieder dieser Familie über Jahrhunderte vor allem im Textilgewerbe und als Landwirte tätig. Sie lassen sich auf den 1652 gestorbenen evangelisch-reformierten Pastor Johann Daniel Ernesti in Schwerte zurückführen, der eine Bürgermeister-tochter in Elberfeld (heute Teil von Wuppertal) geheiratet hatte.

Dieser Pastor Ernesti war, von auswärts berufen, in Schwerte in einen erbitterten Kampf zwischen den beiden evangelischen Konfessionen, den Lutheranern und den Reformierten hineingeraten – ein Konflikt, der schon früher in seiner Lebensgeschichte eine Rolle gespielt hatte, wie spätere Forschungen noch zeigen sollten.

Doch woher stammte Johann Daniel Ernesti? Zu Beginn gab es Indizien dafür, dass Johann Daniel Ernesti mit dem etwa zeitgleich um 1635 auftretenden, nach kurzer Amtszeit verstorbenen Elberfelder Rektor Johann Albrecht Ernst verwandt war. Von diesem weiß man, dass er aus

dem Städtchen Wetter in Hessen, unweit von Marburg stammte. Viele ältere Matrikeln deutscher Universitäten liegen inzwischen gedruckt vor. Hier finden sich der Marburger Universität 1628 und 1629 Immatrikulationen (Einschreibungen) sowohl eines Johann Daniel als auch eines Johann Albrecht Ernst/Ernestus, beide aus Wetter. Es könnte sich also um Brüder handeln, was wie manches andere nun zu überprüfen war.

„1550: Kühe verursachen Flurschaden“

Die Kirchenbücher von Marburg beginnen 1605 bei den Taufen, 1585 bei den Trauungen und bei den Sterbefällen erst im 18. Jahrhundert, abgesehen von zwei Peststerbelisten von 1575 und 1611; die von Wetter beginnen 1624.

Für Marburg steht als weiteres wertvolles Hilfsmittel das 23-bändige, maschinenschriftliche „Marburger Sippenbuch“ von Dr. Kurt Stahr zur Verfügung. Darin sind nicht nur, wie in einem Ortsfamilienbuch (früher Ortssippenbuch genannt) üblich, alle Angaben aus den Kirchenbüchern soweit wie möglich zu Familien zusammengestellt, sondern auch weitere Quellen verwendet worden. So finden sich einige mehr oder weniger zusammenhängend erscheinende Personen namens Ernst überwiegend ohne konkrete Lebensdaten, aber mit vereinzelt Angaben wie „19.6.1550:

Kühe verursachen Flurschaden“ oder „1550: erhält als Stadtdiener 6 Ellen schwarzes Tuch; auch sein Sohn ist Stadtdiener“, „1561: zahlt Brau- und Laubenzins in der Werdergasse“. Oder auch „22.5.1599 schenkte der Stadt einen Trinkbecher u. eine indische Nuß u. erhielt 5 Gld. als Gegengabe“. Auch erste Verbindungen nach Wetter werden deutlich.

Damit war das Interesse des Autors geweckt, nicht nur die fehlenden Zusammenhänge der Personen zu ermitteln, sondern auch möglichst viel über deren Lebensumstände zu erfahren. Dass daraus eine Forscherarbeit über zweieinhalb Jahrzehnte – selbstverständlich auch mit Unterbrechungen und ausschließlich in der Freizeit – und daraus ein über 400 Seiten umfassendes Buch entstehen würde, war damals niemandem klar.

Archivarbeit und alte Gassen

Wie sich später herausstellte, hat Stahr in seinem „Sippenbuch“ zusätzliche Quellen nur sehr sporadisch hinzugezogen und keine näheren Angaben dazu gemacht, in welchem Umfang dies geschah. Doch seine Angaben weisen eindeutig darauf hin, dass es außerhalb der Kirchenbücher in Marburg noch weitere Quellen geben musste. Die älteren Archivalien der Stadt Marburg befinden sich im dortigen Hessischen Staatsarchiv, wie

auch (bis vor einigen Jahren) die der Stadt Wetter, ebenso die staatlichen Archivalien der damals zuständigen landgräflich-hessischen Behörden und Gerichte. So führten den Autor von nun an regelmäßige Reisen nach Marburg ins Hessische Staatsarchiv.

Einen besonderen Reiz machte es sicher aus, bis zum späten Nachmittag alte Urkunden, Akten und Amtsbücher zu sichten, während man in der Mittagspause und abends durch die noch heute existierenden Gassen mit Namen wie Roter Graben oder Barfüßerstraße spazieren konnte, vorbei an manchem noch erhaltenen Gebäude, das nachweislich schon mit den gerade erforschten Vorfahren in Verbindung stand.

Für umfangreiche Forschungen fanden sich eine Reihe von weitgehend vollständigen Serien von Quellen: Die Ratsprotokolle beinhalten Beschlüsse, selten auch Beratungen, nicht nur über Angelegenheiten der städtischen Verwaltung wie die Einstellung und Entlassung städtischer Bediensteter oder Kritik an deren Arbeit. Auch Erb- und Vormundschaftsangelegenheiten wurden bei den wöchentlichen Ratssitzungen vorgebracht, ebenso Nachbarschaftsangelegenheiten wie die Äste, die über das Dach des Nachbarn hingen, oder auch der erwähnte Flurschaden durch Kühe. Gerade Nachlass- oder Vormundschaftsstreitigkeiten enthalten oft Hinweise auf verwandtschaftliche Verhältnisse. Die jährlichen Stadtrechnungen enthalten Angaben über alle Einnahmen und Ausgaben der Stadt. Die Ausgaben sind naturgemäß für die Forschung nach städtischen Bediensteten interessant, aber auch andere Ausgaben, z. B. für Material, Leistungen von selbständigen Handwerkern oder Spenden an Bedürftige finden sich hier. Bei den Einnahmen finden sich u. a. die regelmäßigen Abgaben aller Bürger, „Geschoss“ und „Feuerschilling“ genannt, oder die Einmalzahlung neu aufgenommener Bürger, das „Bürgergeld“, aber auch die Gebühren für die Benutzung der städtischen Brauhäuser, die angesichts der damaligen Qualität des Trinkwassers eine heute oft unterschätzte Rolle spielten. All diese besonders umfangreichen Quellen sind weder veröffentlicht noch durch irgendwelche Register erschlossen, so dass eine systematische Durchsicht für den fraglichen Zeitraum im Archiv notwendig war. Natürlich beschränkt sich die

Arbeit bei einer solchen Forschung nicht auf die Tätigkeit im Archiv. Auch nach jahrelanger Übung mit den frühneuzeitlichen deutschen Schriften lässt sich vieles erst als Kopie „in Ruhe zu Hause“ lesen. Zudem müssen Eintragungen in einem Ratsprotokoll oder Rechnungsbuch, die für die Zeitgenossen noch völlig ausreichten, heute oft mühsam interpretiert werden, und nicht immer erschließt sich der Sinn trotz allem am Ende – selbst für hinzugezogene Experten.

Unumgänglich ist die Beschäftigung mit der lokal- und regionalgeschichtlichen Literatur. Dies gilt ebenso für aktuelle Arbeiten wie auch für ältere Veröffentlichungen, die zwar oft heutigen wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr

genügen, aber doch Hinweise auf Quellen enthalten, die heute verschwunden oder vergessen sind. Forscht man in einer Region, die vom Wohnort weiter entfernt ist, ist eine Stadt- oder Universitätsbibliothek mit einer gut laufenden Fernleihe wichtig. Es wäre trotz des enormen Zuwachses an digitalisierter Literatur im Internet ein Irrtum zu glauben, dass dort (fast) alles Wichtige zu finden sei.

Reizvoll an der systematischen Erforschung der Lebensumstände der Marburger Vorfahren war auch, dass die nun erforschte Vorfahrenlinie über mehrere Generationen durch unterschiedliche Schichten der frühneuzeitlichen Stadtgesellschaft in Marburg und Umgebung führte.

Lothar Müller-Westphal
 Heraldiker MdH · Dipl. Grafik-Designer · Genealoge

Mitarbeiter des „Herold“ und der Westdeutschen Ges. für Familienkunde, als Heraldiker international bekannt – fachwissenschaftlicher Autor. Entwurf und Gestaltung von Wappen für Familien / Personen (u.a. für zwei Bundespräsidenten und zwei Bischöfe), Städte, Gemeinden, Ortsteile, Klöster, Schulen, Firmen, Vereine usw., der klassischen, signalhaft klaren Heraldik des Mittelalters entsprechend, von Grund auf handgemalt, keine Computergrafik. Stammtafeln, Urkunden, Exlibris – heraldische Gutachten – genealogische Forschungen in der Region Nordrhein an Originalquellen.

Informationsmaterial kann brieflich oder telefonisch angefordert werden:
 Im Hirnfeld 11 · 52372 Kreuzau · Telefon: 0 24 22 - 50 06 65
www.heraldissimus.de

Bothe, Jansen, Schumacher

„Stubenhitzer“ beim Deutschen Orden

Der älteste „mögliche“ Vorfahr ist glücklicherweise der einzige, zu dem die Verbindung nicht sicher nachweisbar ist. Dieser Ernst, meist noch ohne Familiennamen erwähnt, manchmal nach seinem Beruf „Stubenhitzer“ (Stubenheizer), nach neuesten Forschungsergebnissen auch „von Biedenkopf“ nach seiner Herkunft benannt, gehörte zum „Gesinde“ der Marburger Niederlassung des Deutschen Ordens, eines geistigen Ritterordens. Ernst, seit 1497 in Rechnungen des Ordens erwähnt, hatte in dem großen Gebäudekomplex nahe der Elisabethkirche die Aufgabe, die Öfen zu beheizen, eine Tätigkeit, die in der frühen Neuzeit sprichwörtlich für einen niedrigen gesellschaftlichen Rang stand. Saisonal kamen Tätigkeiten im Weinbau oder beim Hüten der Gänse hinzu. Nachdem er um 1515 geheiratet und ein kleines Haus erworben hatte, lebte er nur noch rund drei Jahre, seine Witwe wird aber noch bis 1535 in den städtischen Abgabenlisten genannt.

Brunnen, Brücken und Brauhäuser

Indizien sprechen dafür, dass er der Vater von Ludwig Ernst (um 1515-1567/1568) war – die Familiennamen waren damals in Marburg durchaus noch im Fluss. Ludwig arbeitete den größten Teil seines Lebens meist für die Stadt Marburg, zunächst als Tagelöhner und „Unterstadtknecht“ – eine Bezeichnung, die in Marburg nur bei Ludwig und seinem Vorgänger vorkommt. Die beiden Stadtknechte waren Bedienstete, die den Bürgermeistern bei vielerlei Aufgaben zur Hand gingen und daneben auch ausführende Überwachungs- und Strafverfolgungsaufgaben hatten. Es stellte sich heraus, dass der „Unterstadtknecht“ einerseits die Stadtknechte unterstützte, aber zugleich als Tagelöhner sehr häufig bei den städtischen Bauarbeiten mitwirkte. Die Zahl seiner jährlichen Arbeitstage hing stark vom Arbeitsumfang und letztlich auch von der finanziellen Lage der Stadt ab. Die Tätigkeiten sind in den ebenfalls erhaltenen Baurechnungen der Stadt nachvollziehbar – teils recht allgemein, teils aber sehr konkret bis zu einem Meißel oder Vorhängeschloss, die ein Schmied für ihn anfertigte. Zu den Arbeiten, an denen er mitwirkte, gehörte die In-

standhaltung der städtischen Wasserleitung aus hölzernen Röhren, der Brauhäuser, der Wege und Straßen sowie nach dem katastrophalen Einsturz der Weidenhäuser Brücke 1552 deren Jahre dauernder Wiederaufbau, aber auch die Kontrolle der Marktordnung, die eine bezahlbare Lebensmittelversorgung sicherstellen sollte, und das Eintreiben städtischer Abgaben. Wie andere „Stadtdiener“ verdiente er daneben seinen Lebensunterhalt noch durch eine Reihe zusätzlicher Tätigkeiten, etwa für Institutionen wie den Deutschen Orden oder die Universität. Schließlich gelang es ihm, vom ungelerten Tagelöhner zum „Werkmeister“ aufzusteigen, der für die städtischen Brunnen und Leitungen zuständig und nun dem Stadtmaurer und dem Stadtzimmermann annähernd gleichgestellt war.



Holzstämmen werden mit einem Löffelbohrer zu Wasserröhren ausgehöhlt – eine Tätigkeit, die zu den häufigsten für Ludwig Ernst gehörte. Aus: Georgius Agricola: De Re Metallica, 1556.

Schneider, Stadtkämmerer und Bürgermeister

Ludwigs Sohn Dietrich Ernst (um 1540-1611) gehörte als Schneidermeister einer der Marburger Zünfte an. Vereinzelt sind Akten aus dieser Zeit über die Marburger Schneiderzunft erhalten, vor allem aber die Ordnungen, die das Leben und Arbeiten innerhalb der Zunft regelten. Deutlich ist das Bemühen erkennbar, Konkurrenz zu begrenzen und so jedem Meister ein gewisses Auskommen zu sichern. In Marburg hatten die Zünfte, wie in vielen anderen Städten seit dem Mittelalter, in langen Kämpfen gegen die führenden Familien eine gewisse Teilnahme am Stadtrecht errungen. So konnten sie den jährlich wechselnden Unterbürgermeister und einen der Stadtkämmerer stellen. Auch Dietrich Ernst gelangte um 1580 zeitweise in diese Ämter, in einer Zeit, als Marburg noch einmal Residenz-



Im Marburger Rathaus (erbaut 1512-27). Dietrich Ernst war 1581 Unterbürgermeister, als der markante Uhrengiebel über dem Trepenturm errichtet wurde.

Foto: Nikanos, lizenziert unter Creative Commons 1.0 Share-Alike auf http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/37/Marburg_Rathaus_03.jpg

stadt wurde und neue Bauten im Renaissance-Stil das Stadtbild veränderten. Nicht zuletzt wurde in seiner Amtszeit der noch heute vorhandene, markante Uhrengiebel am Rathaus errichtet. Für ihn war diese Zeit aber auch von Pestepidemien, Verarmung der Zunfthandwerker und persönlichen Schulden bestimmt. Wenig Geschick bewies er beim Erwerb und Verkauf von Häusern und Grundstücken. Anhand von Untersuchungen mithilfe Zinsregistern und Urkunden lässt sich in Marburg häufig die Lage von Häusern und Grundstücken noch heute bestimmen. Im Alter stand Dietrich für kurze Zeit im Blickpunkt der städtischen Öffentlichkeit, als 1605 Landgraf Moritz mit seinen „kirchlichen Verbesserungspunkten“ die bisherige lutherische Konfession faktisch durch die reformierte ersetzte, was zum gewaltsamen „Marburger Kirchentumult“ führte. Als diese spontane Erhebung der Marburger bald darauf unterdrückt wurde, stand Dietrich als „alter Mann und Bürger“ an der Spitze einer Delegation, die dem Landgrafen Abbitte tun musste, wie



1605 führte die Einführung der Kirchenreform von Landgraf Moritz zum Marburger Kirchentumult. So stellte sich 90 Jahre später der niederländische Illustrator Jan Luyken das Ereignis vor.

in einer damals erschienen Druckschrift berichtet wurde. Am Ende verarmt, musste er später die Stadt bitten, ihm und seiner Frau eine Unterkunft im St.-Jacobs-Hospital zu gewähren.

Ein Elchfuß aus Estland

Dietrichs Sohn Dietrich (später Theodoricus genannt) Ernst (1575-1635) erhielt am Marburger Pädagogium eine höhere Schulbildung – einer Institution, die der Marburger Universität unterstand und auf das Studium dort vorbereitete. Nicht ganz sicher ist, ob er auch an der Universität selbst studiert hat. Er war es, der sich spätestens 1601 den latinisierten Namen Ernestus zulegte. Zuvor unternahm er jedoch eine für damalige Verhältnisse weite Reise nach Wierland (heute ein Teil Estlands), um einem dort als Pfarrer wirkenden Marburger Schneidersohn den Tod seiner Eltern mitzuteilen, wie es im Ratsprotokoll heißt, und um dessen Testamentsangelegenheiten zu regeln. Hierzu erhielt er von der Stadt eine finanzielle Unterstützung und schenkte der Stadt nach seiner Rückkehr ein „Trinkgeschirr mit einer Elchklaue“, später auch noch eine „indische Nuss“ – vermutlich eine Kokosnuss. Wie er an diese gelangt war, bleibt offen. Als Stadtschreiber in den nicht weit von Marburg gelegenen Städten Gemünden an der Wohra und Wetter leitete er als oberster städtischer Bediensteter die Geschäfte der Stadt unter den jährlich wechselnden Bürger-

meistern, zeitweise war er Spitalvorsteher. In diesen Positionen war er allerdings vom Wohlwollen des jeweiligen Landesherrn und seiner Beamten abhängig, in einer Zeit, in der das Marburger Gebiet zwischen dem reformierten Hessen-Kassel und dem lutherischen Hessen-Darmstadt



Dietrich Ernst (Theodoricus Ernst) schenkte 1597 der Stadt ein Trinkgefäß aus einem Elchfuß. Das Bild ist ein Beispiel dafür, wie häufig oft die Beschaffung von Abbildungen ist. Das Marburger Original ist nicht erhalten, doch fand sich ein solches Gefäß in einem Schloss in Meersburg (Bodensee). Foto: Ernestus

umkämpft war und es schließlich in die europäische Auseinandersetzung des Dreißigjährigen Krieges hineingezogen wurde. Der Konfessionskonflikt, die Verfolgung Andersdenkender wird von beiden Seiten mit großer Intoleranz geführt. Politische, konfessionelle, persönliche und familiäre Konflikte griffen ineinander. Besonders schwierig wurde für ihn die Zeit nach der Besetzung durch Hessen-Darmstadt 1623/24. 1635 starben er und seine Frau bei einer Pestepidemie.

„Das peinliche Halsgericht“

Dietrichs Söhne und Töchter, aufgewachsen in Wetter, gingen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sehr unterschiedliche, den Zeitläufen entsprechend verschlungene Wege: Eine Tochter heiratete einen lutherischen Pfarrer, eine andere einen kaiserlichen Korporal, die dritte einen auf der entgegengesetzten Seite kämpfenden Söldner und „Capitain“ Johannes Fisler, mit dem sie eine abenteuerliche Lebensgeschichte teilen musste: Von den hessen-darmstädtischen Behörden gesucht, wurde er schließlich verhaftet und in Marburg gefangen gehalten. Dort floh er, um sich erneut als Soldat durchzuschlagen...

Hierüber ist eine umfangreiche Akte im Staatsarchiv erhalten.

Dietrichs Söhne Johann Albrecht und Johann Daniel studierten zunächst in Marburg, der ältere begab sich jedoch bald wie sein Schwager ins „Kriegswesen“, wur-

**Für genealogische Recherchen aller Art
in Mitteldeutschland empfiehlt sich die**

**Generalagentur
für
Genealogie**



Forschungen in allen Archiven Mitteldeutschlands, Berlin und Brandenburgs | u.a. Kirchenarchiv Magdeburg | Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt | Kirchenarchiv Eisenach | Evangelisches Zentralarchiv Berlin (EZA) | Staatsarchiv Wolfenbüttel | ...
Carsten H. O. Tüngler & Daniel Riecke | Kontakt: Generalagentur für Genealogie GbR, Ackerstraße 19, 39112 Magdeburg
E-Mail: info@gfg-md.com | Telefon: 0391 / 4089294

Mehr Infos: www.gfg-md.com



Stadtarchiv Dr. U. Hussong (rechts) und der Verfasser begutachten in der Druckerei das Titelbild.

de des Straßenraubes bezichtigt und vor dem „Peinlichen Halsgericht“ angeklagt, auf Grund seiner Jugend aber begnadigt. Auch über diesen Prozess ist eine Akte im Staatsarchiv erhalten. Nach dem Tod ihrer Eltern 1635 verließen die beiden Brüder, die sich offensichtlich inzwischen zu Anhängern der reformierten Konfession entwickelt hatten, die damalige Landgrafschaft Hessen für immer und gelangten über Herborn an die Elberfelder Lateinschule und als Pastor nach Schwerte.

„Marburger Stadtschriften“

Im Rückblick erstaunt es, wie viele Informationen die Marburger Quellen über Personen der Unter- und unteren Mittelschicht in diesem Fall preisgaben. Selbstverständlich gibt es immer wieder Punkte, die trotz aller Bemühungen im Dunkel bleiben. So sind die Herkunft und selbst die Namen der Ehefrauen in den ersten Generationen nicht feststellbar gewesen.

Die Universitätsstadt Marburg gibt seit 1980 die Reihe „Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur“ heraus. Pro

Jahr erscheinen zwei bis drei Ausgaben in sehr unterschiedlichem Umfang, in den ersten Jahren manchmal ab 40 Seiten, inzwischen meist mehrere Hundert Seiten. Mit Zunahme der Forschungsergebnisse ergab sich irgendwann die Idee, sie im Rahmen dieser Reihe zu veröffentlichen. Hiervon konnte der Leiter des Stadtarchivs, der zugleich Schriftleiter der Reihe ist, überzeugt werden. Natürlich gab es eine Reihe von Voraussetzungen: So musste der Inhalt an ein an Marburger Geschichte interessiertes Publikum gerichtet sein und ein in sich rundes Thema gefunden werden. Eine reine Familiengeschichte hätte keine Aussicht auf Veröffentlichung gehabt. So wurden die behandelten Personen als Ausgangspunkt gewählt, aus deren Perspektive die Geschichte, das Alltagsleben in der jeweiligen Zeit, viele Marburger Gebäude und Institutionen aber auch die „großen“ Ereignisse beschrieben wurden. Etliche neue Ergebnisse konnten präsentiert werden, etwa zur Steuererhebung, zur Bezahlung der städtischen Bediensteten, ihren unterschiedlichen Tätigkeiten und schließlich eine Liste aller feststellbaren Stadtknechte, Stadthandwerker und anderer städtischer Bediensteter vom Beginn der Quellen im 15. Jahrhundert bis 1622/23. Ein Register aller Personen, Orte, Straßen, Gebäude und Flurnamen dient dazu, das Buch auch als Nachschlagewerk zu nutzen.

Ein solches Werk entsteht nicht ohne vielfältige Hilfe vieler Fachleute, die der Autor im Laufe der Recherchen kennenlernen und befragen durfte und die wertvolle Auskünfte und Hilfe zur Selbsthilfe gaben, aber auch die Unterstützung aus der engeren Familie muss hier erwähnt werden.

Reaktionen

Nach dem Erscheinen 2005 gab es überwiegend sehr positive Reaktionen, sowohl in persönlichen Gesprächen mit Historikern und Archivaren als auch in Rezensionen, z. B. beim regionalen genealogischen Verein, in der Lokalpresse, aber auch in landesgeschichtlichen Zeitschriften und dem „Hessischen Jahrbuch für Landesgeschichte“ bis hin zu einer bauhistorischen Zeitschrift. Etwas verhaltener war das Interesse dagegen bei den nicht speziell Interessierten unter den direkten Nachkommen der hier beschriebenen Familie.

In Marburg ergab sich inzwischen ein Folgeprojekt, das zu einer weiteren Veröffentlichung in der Reihe der „Stadtschriften“ führen wird: Ausgehend von den Tätigkeiten von Ludwig Ernst an der Wasserleitung ist der Autor gebeten worden, einen umfangreichen Beitrag über die frühe Marburger Wasserversorgung zu schreiben, der demnächst in einem Sammelband erscheinen wird.

So wurde zur Stadtgeschichte, was als Familiengeschichte begann. ■

INFO

Christopher Ernestus: Tagelöhner, Zunftmeister, Stadtschreiber. Städtisches Leben im 16. und 17. Jahrhundert im Spiegel einer Marburger Bürgerfamilie. Rathaus-Verlag Marburg 2005 (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur Bd. 81), ISBN 3-9238-2081-X, Preis 14,- €. Bezug über den Buchhandel oder bei der Stadt Marburg. Eine Inhaltsübersicht und das umfangreiche Register finden sich auf <http://www.ernestus.de/marburg>. Die wichtigsten Rezensionen und Presseberichte sind auf <http://www.ernestus.de/marburg/presse.htm> wiedergegeben.

GEDRUCKTE BIBLIOGRAPHIEN UND STANDORTNACHWEISE IM ZEITALTER DER ONLINE-DATENBANKEN

Von Marie-Luise Carl

Gedanken zu: „Schlesische Adressbücher“ von Klaus Liwowsky

Wie schon der Titel meiner Buchbesprechung andeutet, handelt es sich bei dem vorliegenden Werk nicht allein um eine Bibliographie, sondern um eine mit Standortnachweisen versehene Bibliographie schlesischer Adressbücher. Strukturell wurde dieses Vorhaben sehr gewissenhaft und vorbildlich umgesetzt. Neben quellenkundlichen Bemerkungen über Adressbücher im Allgemeinen und im Besonderen werden Arbeitsgrundlagen und Zielsetzung genau so sorgfältig beschrieben wie die Aufnahmekriterien, u. a. erfasste Adressbuchtypen (Adressbücher erweitert um „Instanzen-Notizen“ und Anschriftenlisten, die in der Nachkriegszeit entstanden, Ehren- und Gedenkbücher für die Verstorbenen beider Weltkriege), erfasstes Gebiet (Preußisch-Schlesien und Polnisch-Oberschlesien, soweit es gemäß Versailler Vertrag an Polen abgetreten wurde) und erfasster Zeitraum (in der Regel bis 1945), welche Aufnahmekriterien für Fachadressbücher angesetzt wurden und welche Bibliotheken und Sammlungen Berücksichtigung fanden. Es folgen eine kurze statistische Auswertung sowie die überaus wichtigen Hinweise zur Benutzung der Bibliographie. Der Hauptteil des Werkes, also die Bibliographie und Standortnachweisung, umfasst ca. 170 Seiten. Er ist geordnet nach den Hauptorten der erfassten überregionalen sowie Stadt-, Gemeinde- und Landkreisadressbücher. Weitere Städte und Gemeinden, die in einem Kreisadressbuch zu finden sind, wird man nicht über das Inhaltsverzeichnis, wohl aber über das Register a („Städte, Gemeinden, Landkreise“) finden. Es folgen die Fachadressbücher. Im Anhang findet man das Abkürzungsverzeichnis, Adressen der Bibliotheken und Sammlungen, ein Quellen- und Literaturverzeichnis und anderes mehr.

Der sich anschließende, fast 50 Seiten umfassende Bildteil mit Abbildungen aus alten Adressbüchern erscheint, zumindest in diesem Umfang, verzichtbar. Einzelne zur Auflockerung in den Textteil thematisch eingestreute Bildbeispiele wären ausreichend gewesen und würden vom Leser besser wahrgenommen als in diesem „Bildfriedhof“.

Ohne es im Einzelnen prüfen zu können, darf diese Bibliographie in den Grenzen der beschriebenen Aufnahmekriterien (Art des Druckwerkes, Zeitraum und geographischer Raum) vermutlich annähernde Vollständigkeit für sich in Anspruch nehmen. Anders sieht es mit den Standortnachweisen aus. Umso bedauerlicher ist es, dass dieses Werk tatsächlich auf einer bis Mai 2008 online verfügbaren Datenbank basiert, die dann vom Autor selbst abgeschaltet wurde.

Die in der Digitalen Bibliothek (siehe Linktipps) des Vereins für Computergenealogie vorhandenen Abbilder (Digitalisate) ganzer schlesischer Adressbücher (z. B. Jauer 1936, Leobschütz 1935, Ohlau 1935) fehlen im vorgelegten Verzeichnis ebenso wie die zahlreichen schlesischen Adressbücher, deren Einwohnerverzeichnisse bereits in der Adressbuchdatenbank des Vereins erfasst worden sind. Es wird auch nicht pauschal auf dieses Angebot hingewiesen, obwohl auf online verfügbare Adressbuchabschriften an anderen Stellen im World Wide Web durchaus hingewiesen wird.

Bietet eine gedruckte gegenüber einer online verfügbaren und ständig erweiterbaren Bibliographie noch Vorteile? Liwowsky stellt im Vorwort selbst die Frage und führt an, dass „Internetveröffentlichungen in der Vergangenheit meist eine begrenzte Lebensdauer“ hatten. Die andauernde Aktualität seines Buches sieht er darin begründet, dass „die Erfassung der schlesischen Adressbücher für einen großen Teil der heute noch vorhandenen Bestände abgeschlossen“ sei, wenngleich er sich der möglichen vorhandenen Lücken durchaus bewusst ist und einen großen Teil kleiner Archive und Bibliotheken und ihre möglicherweise vorhandenen und vielleicht sogar sehr seltenen Bestände ausklammert. Außerdem ist im Bereich der online verfügbaren Digitalisate die Annahme einer äußerst kurzen Halbwertszeit eines gedruckten Verzeichnisses keine Kaffeesatzleserei. Das Angebot wächst rasant.

Natürlich kann man in zehn Jahren (vielleicht auch in kürzerer Zeitfolge) eine vollkommen überarbeitete und ergänzte Ausgabe der gedruckten Bibliographie herausgeben, aber bis dahin muss der Käufer des Buches mit der relativ kurzen Halbwertszeit der Aktualität der enthaltenen Informationen leben. Nicht ohne Grund sind gerade im universitären Bereich Online-Bibliographien auf dem Vormarsch. Davon abgesehen, dass sich online verfügbare Bibliographien problemlos und ständig erweitern lassen, können dem interessierten Leser auch Direktlinks zum Anklicken angeboten werden; es entfällt die lästige und fehleranfällige Abtipperei langer URLs. Und geänderte URLs sind ebenfalls im Online-Verzeichnis anpassungsfähig, nicht aber im Buch. Aus diesem Grund wird übrigens im GenWiki seit Jahren ein Verzeichnis aller Adressbücher aufgebaut (siehe Linktipps). Als Teilmenge davon existiert auch ein Verzeichnis Schlesischer Adressbücher und als weitere Teilmenge das Verzeichnis der Online-Adressbücher für Schlesien. ■

INFO

Linktipps:

Digitale Bibliothek: <http://wiki-de.genealogy.net/Portal:DigiBib>
Adressbuchdatenbank: <http://www.adressbuecher.net>
Adressbuchverzeichnisse im GenWiki:
<http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Adressbuch>
http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Adressbuch_für_Schlesien
http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Online-Adressbuch_für_Schlesien

Literaturangaben:

Klaus Liwowsky: Schlesische Adressbücher, Bibliographie und Standortnachweis für Stadt-, Kreis-, Beamten-, Gewerbe- und Güteradressbücher sowie Anschriftenlisten, Telefon- und Gedenkbücher (18.–20. Jahrhundert), Selbstverlag der AGoFF: Herne 2011.

Bezugsinweis:

Bestellungen über versand@agoff.de werden zügig abgewickelt. Preis: 32,50 Euro zzgl. Porto und Verpackung.

Urforschung BW
Ahnenforschung BW

- » Ahnenforschung im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg
- » Recherchen in allen baden-württembergischen Archiven
- » Forschungsergebnisse in übersichtlicher und anschaulicher Form

www.ahnenforschung-bw.de

Genealogie-Reisen
Genealogie-Reisen

Reisen mit Geschichte(n)

- » Individualreisen - Reise zu Ihren Wurzeln
- » Reisen mit historischem Hintergrund
- » Archiv-Veranstaltungen

www.genealogie-reisen.de

Gerne unterstütze ich Sie bei Ihrer Spurensuche!

Karin Jauch · Berufs-Genealogin

Lichtensteinstr. 24 · 71088 Holzgerlingen · Tel. 07031 / 41 74 40 · karjauch@t-online.de

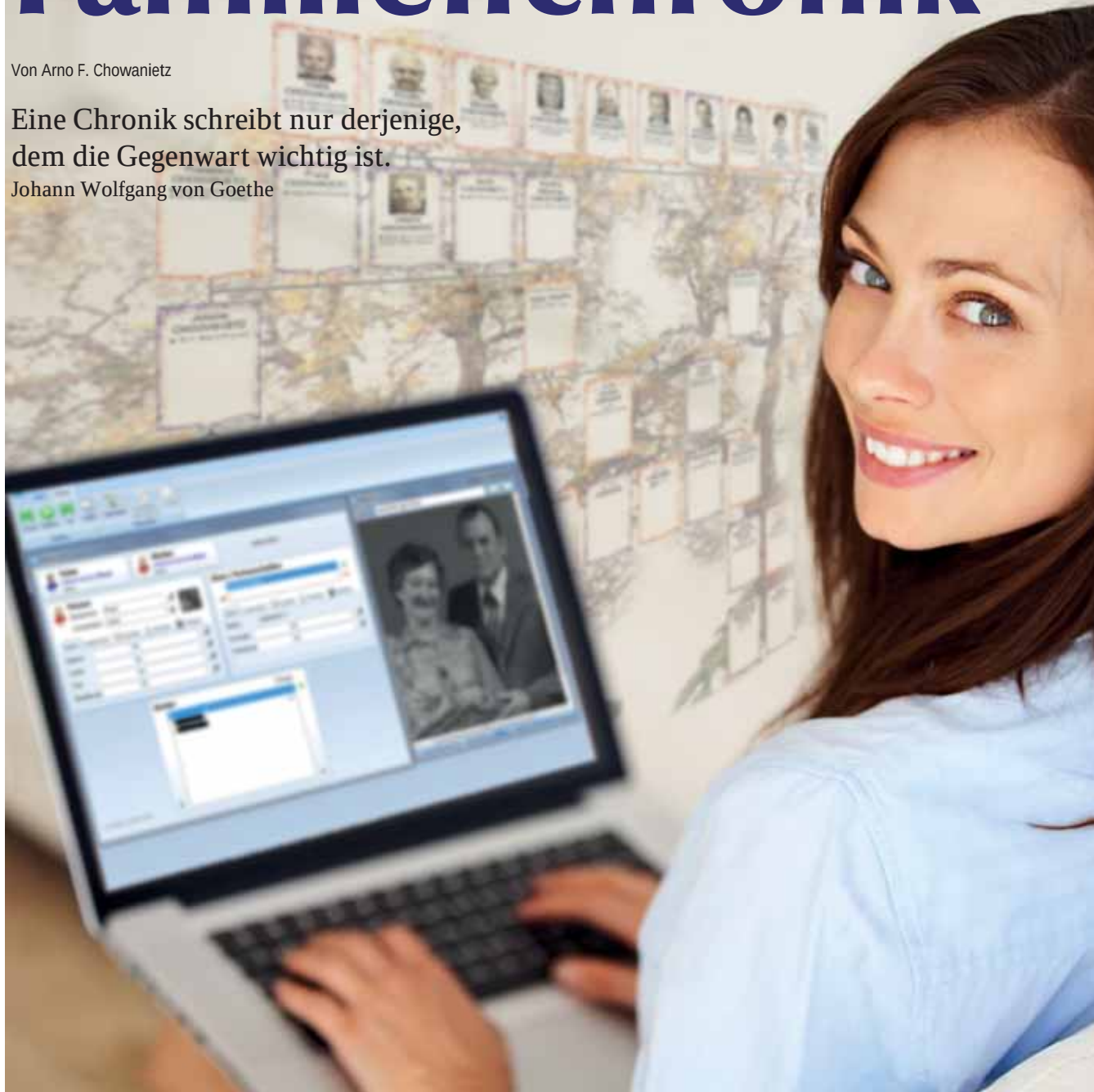
Ein Vermächtnis der ganz besonderen Art:

Eine eigene Familienchronik

Von Arno F. Chowanietz

Eine Chronik schreibt nur derjenige,
dem die Gegenwart wichtig ist.

Johann Wolfgang von Goethe



Nach dem Sichten von Dokumenten und dem Sammeln von Daten, dem Studium in Archiven, Forschungsstellen und Pfarreien und der Eingabe aller Informationen in eine genealogische Software ist irgendwann der

Zeitpunkt gekommen, die Ergebnisse dieser langen Suche zu präsentieren. Nun steht eher die „technische“, die „handwerkliche“ Seite im Vordergrund, die computergestützte Erarbeitung einer Druckausgabe persönlicher genealogi-

scher Forschungsergebnisse. Meine Erfahrungen beim Gestalten einer Familienchronik möchte ich als Anregung und Hilfe für Nachahmungen schildern. Zunächst ist zu klären, für wen, was und wie ich meine Ergebnisse vermitteln will.

Vorbereitung und Planung

„Für wen?“ verlangt eine Entscheidung über den Personenkreis, der die fertige Chronik erhalten soll. Der Druck von vielen Exemplaren verlangt die Beachtung einiger Besonderheiten (Urheberrechte, Pflichtexemplare für Bibliotheken, Druckart und -kosten, u. a.), deren Schilderung den Rahmen sprengen würde. Hier soll der Einfachheit halber daher die Erarbeitung durch den Familienforscher für den engeren Familienkreis dargestellt werden – also nur wenige, selbst gedruckte Exemplare der fertigen Arbeit.

Die Frage „Was will ich vermitteln?“ klärt, ob nur die Lebensdaten mit der Familienstruktur aufgezeigt werden sollen oder auch beispielsweise geschichtliche, geografische Hintergrundinformationen.

Eine Familienchronik sollte nie nur die „kleinen technischen Daten“ der Personen enthalten. Eine gut recherchierte Vorfahren-Tafel kann schon zehn und mehr Generationen einschließen. In der Genealogie rechnet man für eine Generation mit durchschnittlich 30 Jahren. Bei zehn Generationen werden somit ca. 300 Jahre Familiengeschichte berührt. Das ist eine große Zeitspanne mit vielen Ereignissen und gesellschaftlichen Veränderungen. Dafür sind Textpassagen – ggf. verbunden mit Karten-Ausschnitten – sehr anschaulich für das Verständnis.

„Wie will ich die Forschungsergebnisse vermitteln?“ bestimmt schließlich die einzusetzenden Mittel und ihre jeweilige Kombination. Hier sollen die Möglichkeiten für Layout und Design ausgewählt werden, z. B. für eine Spiral-Bindung der einzelnen Seiten für eine (selbst gefertigte) Mappe. Die Vorfahren- und Nachkommen-Tafeln müssen informativ, aber auch „schön“ sein. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, wenn die Größe der Seiten im Format A3 quer gewählt wird. Die Gestaltung der einzelnen Elemente gestattet dadurch eine bessere Erkennbarkeit und Übersichtlichkeit. Die Stammtafeln selbst, ergänzt mit Fotos, Abbildungen von Dokumenten (Kirchenbuchseiten, Standesamt-Dokumente u. a.), Karten-Material und Textergänzungen auf einer Seite A3 – und aufgeschlagen sind es ja zwei Seiten A3 (optisch 4 Seiten A4) nebeneinander – bringen die Ergebnisse für den Betrachter vorteilhaft zur Geltung. Spätestens jetzt muss geklärt sein, mit welcher Software man Text und Grafik realisiert. Jeder kann mit einem Textpro-

gramm seiner Wahl – z. B. mit Word – seine Texte schreiben. Genauso wird es zur Vorbereitung der Fotos mit dem gewohnten Bildbearbeitungsprogramm sein. Entscheidend ist aber auch das genealogische Programm mit seinen Möglichkeiten der grafischen Darstellung und Druckausgabe der Familien-Strukturen.

Die weiteren Beschreibungen beziehen sich auf das genealogische Programm Der Stammbaumdrucker. Für die grafische Arbeit wurde das Bildbearbeitungsprogramm Photoshop genutzt. Mit letzterem kann man auch mit der leistungsfähigen Text-Funktion vielfältige Text-Gestaltungen realisieren, daher wurde kein Text-Programm genutzt. Selbstverständlich können auch andere Bildbearbeitungsprogramme wie beispielsweise GIMP genutzt werden.

Optische Gestaltung

Die fertige Chronik ist die Präsentation oft jahrelanger Forschertätigkeit eines „Einzelkämpfers“. Der Forscher schafft sich mit einer Familienchronik – meist erstmalig – die Möglichkeit, seine „angehäuften Schätze“ von Personendaten, Fotos, Familiengeschichten u. a. „sichtbar“ zu machen. Und das soll auch besonders ansprechend aussehen.

Die ausgewertete Literatur (siehe Infokasten), besonders „Das Stundenbuch – Perlen der Buchkunst“, beinhaltet viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Der Mensch empfindet manche Proportionen als besonders angenehm und ausgewogen. Das „richtige“ Verhältnis von Randbereichen und Inhalten nennt man den „Goldenen Schnitt“, er ist aus Layouts nicht wegzudenken.



Konstruktion des Seitenaufbaus mit dem „Goldenen Schnitt“

Für meine eigene Seitengestaltung habe ich den Außenrand mit 4 cm und den unteren mit 3 cm gewählt. Ein Innenrand von 3,5 cm ist vorteilhaft bei einer Drahtbindung der Seiten.

Einen künstlerischen Randschmuck mit Ranken, Miniaturen und Ornamenten kann man mit Hilfe verschiedener Ornamente erstellen (siehe Infokasten).

Das davon eingeschlossene Textfeld liegt also asymmetrisch auf dem Blatt – bei aufgeschlagener Mappe jeweils der breiteste Rand links bzw. rechts außen.



Die selbst gestaltete Umrandung und ein Hintergrund-Motiv für Text-Seiten

Für die Text-Passagen kann man durchaus eine Standard-Druckschrift wie Arial oder Times New Roman einsetzen.

Meine Vorstellungen sollten aber der Chronik als „etwas Altem“ gerecht werden. Also suchte ich aus den Frakturschriften einen schönen „Gothik“-Typ aus. Dieser gibt den Texten etwas „Ehrwürdiges“, auch wenn manche Betrachter Schwierigkeiten beim Lesen haben, weil die Schrift für sie ungewohnt ist.

Eine besondere Variante für den Text sind Schmuckinitialen: Als ersten Buchstaben am Beginn einer Seite oder auch eines neuen Textabschnitts werden sie als Bild eingefügt. So ein Schmuckinitial kann vor dem Text oder auch eingerückt eingefügt werden.



Eine fertige Doppelseite mit Hintergrundbild, Rahmen, dekorativer Schrift, eingebundenen Bildern und Kartenskizze

Den Text zwei- oder dreispaltig zu schreiben, trägt sehr dazu bei, ihn später flüssig lesen zu können. Auch vereinfacht es die Gestaltung bei der Erarbeitung einer solchen Seite.

Grafische Darstellungen

Immer, wenn zwei Menschen eine Ehe (oder heute auch eine bleibende Verbindung ohne Trauschein) eingehen, bringt jeder der Partner seine „Sippe“ mit in diese neue Familienbeziehung ein. So ein Personenkreis findet sich oft bei großen

Familienfeiern direkt zusammen. Da sind Eltern und ihre Kinder, Enkel, Urenkel genauso anwesend wie Großeltern, vielleicht sogar noch Urgroßeltern, aber auch Geschwister, Cousins und Cousinen, Onkel, Tanten ... und deren Familienmitglieder. Will man diese Personen systematisch ordnen, muss man sie genealogisch nach ihrer jeweiligen Herkunft bearbeiten und davon für den bestmöglichen Überblick eine Grafik ausgeben.

Die grafische Darstellung von Familienstrukturen kann aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit mehr oder weniger Verzweigungen vorgenommen werden.

Die genealogischen Programme bieten vielseitige Einstellungen, das eine mehr und ein anderes weniger. Sind bereits zehn oder mehr Generationen in den Daten, kann eine Gesamttafel der erfassten Personen als Überblick vorteilhaft sein. Manchmal ist es günstiger, vielleicht nur vier Generationen anzuzeigen, damit der unmittelbare Personenkreis zu sehen ist. Die optimalen Darstellungsformen hängen sehr eng mit dem vorhandenen Datenmaterial zusammen und die Entscheidung muss individuell getroffen werden. Ergänzen sollte man die Familientafeln mit erklärenden Zusatz-Texten auf der Grafik.



Hintergrundbild: Zwei Bäume mit ineinander verflochtenen Ästen

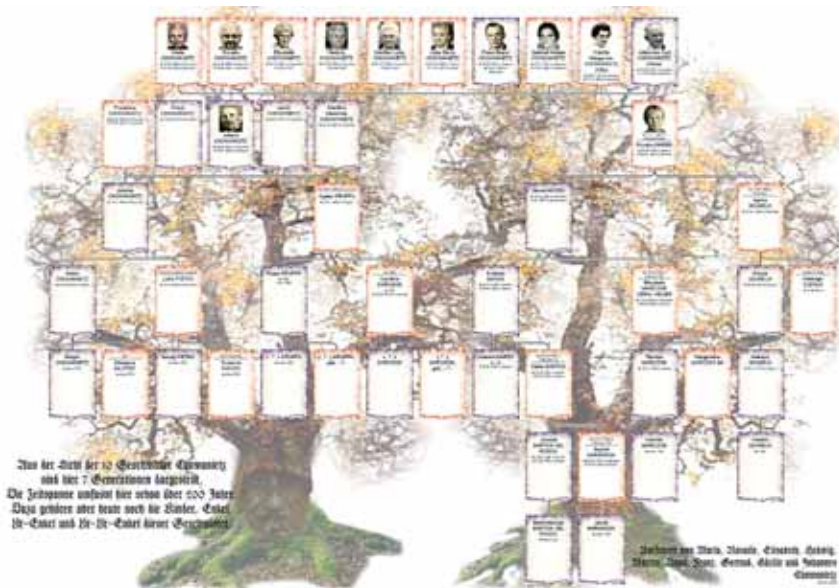
Transkript

Büro für Umschreiben von alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe | überträgt und
Urkunden | kommentiert
Tagebücher | erfahrene
Gerichtsakten | Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de



Eine Vorfahrtentafel mit Zusatztext und Hintergrundbild

Die Verbindung zweier Familien wollte ich grafisch ins Bild - ins Hintergrundbild setzen: zwei Bäume, die sich sozusagen mit ihren Ästen vereinen zu einem Symbol: „Deine Verwandten sind jetzt auch meine“. Den Baum habe ich in der Natur fotografiert. Für den zweiten Baum habe ich den ersten mit dem Bildbearbeitungsprogramm gespiegelt und dann beide so lange ineinander verschoben, bis die „Vereinigung“ optisch deutlich war. Um die Symbolik der Verbindung zweier Familien zu unterstreichen, kopierte ich Gesichter – ein männliches und ein weibliches – in die Rinde.

Der (Stamm-)Baum als Symbol verlangt, dass die Vorfahren an der Wurzel dargestellt werden und die nachfolgenden Generationen, also Enkel und Urenkel, in die Zweige dieses Baumes gehen.

Boxen-Umrandungen in verschiedenen Farben und Formen sind sehr hilfreich für das Erkennen der familiären Strukturen. Allgemein günstig ist die Angabe von Vor- und Zuname, Geburtstag, Todestag, die dazugehörigen Orte – evtl. auch Wohnort, Heiratsdatum und -ort. Fotos beleben die Ansicht beträchtlich und sollten möglichst nicht fehlen.

Geschichtliches, Geografisches, Besonderes

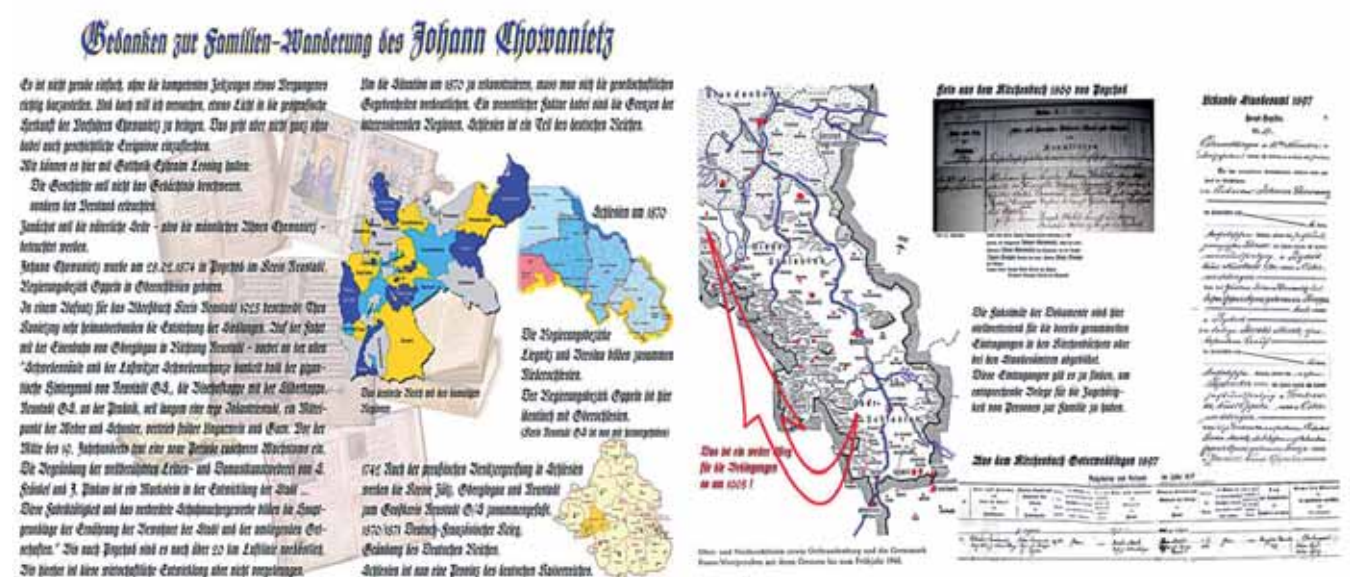
Jede Familiengeschichte ist eng verknüpft mit der jeweiligen Geschichte des Landes bzw. der Region und hat etwas Einmaliges. Die Schicksale der einzelnen Personen sind individuell verbunden mit

den Kriegen, mit regionalen Katastrophen, Großbränden in den Dörfern oder Städten, mit Hochwasser und dessen Folgen, mit Epidemien und Seuchen. Aber auch mit den Missernten oder Viehseuchen (z. B. der Maul- und Klauenseuche) mussten die Menschen fertig werden. In einem Krieg wurden die Männer aus allen gesellschaftlichen Bereichen „an die Waffen gerufen“ und standen der Familie nicht mehr zur Verfügung für die alltäglichen Aufgaben. In manchen Familien waren gleichzeitig drei Generationen betroffen: Die Großväter, die Söhne und die Ehemänner der Töchter, die Brüder, Cousins und z. T. die Enkel. Die Frauen mussten dann die „Männer-Arbeit“ übernehmen. Solche und ähnliche historische Ereignisse, die das Leben unserer Vorfahren wesentlich geprägt haben, bereichern jede Familienchronik und sollten möglichst akribisch erforscht werden.

Oft kam es aufgrund einer schwierigen Wirtschaftsentwicklung zu einer Wanderungsbewegung. Auch als Folge von Kriegen oder aus religiösen Gründen gab es Flucht und Vertreibungen. Manchmal brachte auch einfach nur Abenteuerlust einzelne Familienmitglieder dazu, sich irgendwo auf der Welt neu anzusiedeln.

Solche Ortswechsel sollte man geografisch darstellen. Topografische Karten sind ein sehr starkes Anschauungsmittel.

Als Besonderheit jeder Familiengeschichte gibt es Anekdoten zu Namensänderungen, Korrekturen von Eintragungen in Kirchen- und Standesamt-Dokumenten, Begegnungen mit den Landes-



Zwei nebeneinander liegende Seiten zur Wanderung von Oberschlesien nach Sachsen 1905

herren, hohe Auszeichnungen, evtl. geführte Wappen u.v.a.

Anlagen

Für ergänzende Anlagen werden auf den folgenden Seiten Kopien von zusätzlichem Material angeordnet. Verwendung finden besonders:

Kartenmaterial, Skizzen, Stadtpläne, Flurpläne

Kartenmaterial, Skizzen, Zeichnungen u. ä. sind immer eine gute Ergänzung. Wenn noch topografische Karten vorhanden sind, die zum Verständnis wichtig sind, soll man sie oft besser in den Anlagen

beifügen. Ich handhabe das so, wenn in den Seiten vorher nur Ausschnitte gezeigt werden.

Verwandtschaftsgrade

Eine Übersicht über die vielen Verwandtschaftsgrade in Tabellenform wird von den Betrachtern der fertigen Chronik gern angenommen und oft lange darüber diskutiert.

Ahnenpass - Ahnennachweis - Familienbuch

Liegen solche Personal-Dokumente vor, sollte man Kopien davon auf den A3-Seiten anordnen und Kommentare als Text beifügen. Besonders die jungen Be-

trachter der Chronik kennen keinen Ahnenpass und ähnliche Zeugnisse dieser Zeit.

Historische Dokumente

In den Nachlässen befinden sich oft auch Briefe und Karten. Wertvoll sind z. B. auch Briefe der Soldaten von der Front an die Familien.

Manchmal findet man auch noch einen Kaufvertrag für ein Haus/Grundstück aus dem früheren Familienbesitz.

Fotos/Kopien von Kirchenbuchseiten/Standesamt-Dokumenten

Oft sind die Nachweise zu den Familienmitgliedern aus den Archiven und Äm-

Woher kommt Ihr Familienname? Was bedeutet er?

Wir können Ihnen diese und viele weitere Fragen zu Familien-, Orts-, Flur- und Gewässernamen beantworten und erstellen Ihnen dazu wissenschaftliche Gutachten.

PROF. UDOLPH Zentrum für Namenforschung



Kontakt

Diana Ascher, M.A.
Grimmaische Straße 10
04109 Leipzig
gutachten@prof-udolph.com
www.prof-udolph.com

tern nur mühevoll zu bekommen. Liegen solche dann vor, werden Ausschnitte davon bei der Gestaltung der Seiten im vorderen Teil verwendet. Hier in der Anlage kann man gut auch die ganze Kopie zeigen.

Zeit-Strahlen

Zur Darstellung von zur gleichen Zeit lebenden Personen über eine ausgewählte Zeitspanne kann man mit verschiedener Software sog. Zeitstrahlen ausgeben. Die Personen werden mit ihrer Lebenszeit in den Zeilen vom Programm eingetragen. In den Spalten sind die Zeiteinteilungen als Skala mit unterschiedlicher Teilung (10 Jahre, 5 Jahre, ...) angebracht.

Personenlisten

Viele Programme gestatten, Listen von Personen auszugeben. Meist kann man den Umfang wählen zwischen „Alle“ und „Ausgesuchte“.

Eine komfortable Lösung bietet das Programm der Mormonen PAF. Über das Menü <Datei> / <Berichte drucken> kann unter <Benutzerdefiniert> eine ganz individuelle Zusammenstellung der Lebensdaten vorgenommen werden. Die eigene Auswahl der Felder gestattet ganz unterschiedliche Tabellen.

Drucken und Binden

Die Organisation für den Druck zu Hause ist nicht kompliziert, wenn ein A3-Drucker zur Verfügung steht. Alternativ kann man den Druckauftrag an einen Copyshop geben. In diesem Fall sollten die



Ein selbst gefertigter Einband (Mappe)

Seiten im PDF-Format gespeichert werden. Aus dem Stammbaumdrucker werden die Vorfahren- bzw. Nachkommen- tafeln exportiert und mit dem Bildbearbeitungsprogramm – unter Beachtung ob Vorder- bzw. Rückseite – in die Vorlagen eingefügt. Gespeichert werden sie vor dem Ausdrucken im Grafikformat *.jpg oder als *.pdf.

Dem Druckerpapier fällt eine besondere Bedeutung zu. Empfehlenswert ist beispielsweise mattglänzender Karton bis zu 230 g/m².

Nun sind die Blätter für die Bindung komplett.

Unter den verschiedenen Bindearten ist die Spiralbindung vorteilhaft für das

Betrachten. Die aufgeschlagene Doppelseite bleibt liegen, ohne von selbst zuzuschlagen. Die Bindung ist vorteilhaft in einem Copyshop zu realisieren.

Der Einband

Wer für den Einband keinen hohen Aufwand betreiben will, kann sich eine Mappe im A3-Format in einem gut sortierten Papiergeschäft kaufen. Die Mappen sind aber nur im Hochformat zu bekommen.

Ein eigener Einband kann natürlich sehr individuell gefertigt werden. Das erfordert einige Grundkenntnisse für das Buchbinden – im Einsteigerniveau ausreichend. Neben dem anschließend geschil-

derten Verfahren gibt es viele weitere Möglichkeiten (siehe Buch- und Linktipps im Infokasten).

Für eine einfache Mappe verwendet man Karton (Graupappe) 2 und 4 mm dick (oder besser noch Sperrholz). Die starke Pappe bildet den Buchrücken und gibt der Mappe eine gute Stabilität. Beide Deckel werden in der Größe A3 plus Zugabe zugeschnitten, für den Buchrücken zusätzlich ein Streifen von 15 mm. Die drei Teile legt man mit einem Abstand für die Beweglichkeit nebeneinander in Position und klebt breite Leinenstreifen als Scharnier darüber. Der Vorgang wird auf der anderen Seite wiederholt.

Nun kann das Außendekor gearbeitet werden. Als einfachste Möglichkeit bieten sich selbstklebende Folien an. Die Folie wird über die gesamte Länge der geöffneten Deckel plus ringsum 3 cm Übermaß zugeschnitten. Deckel und Folie arretiert man auf dem Tisch und zieht dann die Schutzfolie Stück für Stück ab. Vorteilhaft ist, wenn die Folie dabei mit einem Haartrockner vorsichtig erwärmt und dann angeedrückt wird. Dadurch kann man blasenfrei arbeiten und der Kleber verbindet sich besser. Die Überstände werden nach innen verklebt und die Innenseiten mit Papier als Vorsatzblätter beklebt. Die gebundenen Seiten werden nun als Block in den Buchrücken eingepasst und verklebt.

Damit wäre die Arbeit geschafft: eine exzellente Präsentation der Forschungsergebnisse in einer Familien-Chronik mit solider Aufmachung!

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Das Stundenbuch - Perlen der Buchkunst / Eberhard König; Gabriele Bartz. [Red.: Christoph Wetzel]. Stuttgart; Zürich: Belser, 1998 - ISBN 3-7630-5733-1

Stammbäume - Eine illustrierte Geschichte der Ahnenkunde / Christiane Klapisch-Zuber [Aus dem Französischen von Edbert Baqué] Deutsche Erstausgabe Knesebeck GmbH & Co. Verlags KG, München, 2004 - ISBN 3-89660-239-X

Das große Buch der graphischen Ornamente / The Pepin Press - Agile Rabbit Editions / Amsterdam und Singapore / ISBN 90 5768 016 5 - Mit 2 CD-ROM

Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik / Zum Gebrauch für Musterzeichner, Architekten, Schulen und Gewerbetreibende sowie zum Studium im allgemeinen / Franz Sales Meyer / © Copyright 1983 bei VEB E. A. Seemann Verlag Leipzig; unveränderter Nachdruck der 12. Auflage von 1927 / Printed in Austria - Buch-Nr. 002539

Das Stilisieren von Natur-Formen / Bearbeitet von Zdenko Ritter Schubert von Soldern / Zürich und Leipzig / © Reprint-Verlag-Leipzig . ISBN 3-8262-1920-1

Fraktur mon Amour - 300 gebrochene Schriften / Judith Schalansky / Verlag Hermann Schmidt Mainz / ©2006 - ISBN (978)-3-87439-696-7 - Mit CD-ROM

Enzyklopädie Schmuckinitialen / Margaret Morgan, 2006 / Fleurus Verlag GmbH Köln - ISBN 3-89717-427-8

1000 Decored Initials / The Pepin Press - Agile Rabbit Editions / Copyright ©1999, 2002 Pepin van Roujen / ISBN 90 5768 001 7 - Mit CD-ROM

Außen-Ansichten / Bucheinbände aus 1000 Jahren aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München - Aufstellung und Redaktion; Bettina Wagner, 2006, Harrassowitz Verlag Wiesbaden. ISBN 987-3-447-05434-8

Buchbinden für Einsteiger: Fotoalben - Tagebücher - Sammelmappen / Gila Dressel. [Fotogr.: Klaus Lipa]. - Augsburg: Augustus-Verlag, 1998. ISBN 3-8043-0534-2

Genea shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot

Hochwertige Schmuck-Ahnentafeln

Digitalisierte Kirchenbücher, Editionen Detmold und Brühl

Großes Formularprogramm, Ahnenpässe, Alben und Sammelmappen

Fachliteratur und Nachschlagewerke

CDs und DVDs zur Familienforschung

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles andere mehr!

FAMILIENBUCH 5.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

JAN ESCHOLT INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net



Immer wieder eine Fundgrube

Die „Genealogischen Mappenstücke“ im Staatsarchiv Leipzig

Von Thekla Kluttig

Eine Besonderheit genealogischer Nachlässe und Archive liegt darin, dass die klassische Trennung zwischen Archiv- und Bibliotheksgut dort nicht immer zu ziehen ist.

Dies gilt auch für den Bestand 22179 Genealogische Mappenstücke, der sich in der Zuständigkeit des in Heft 2/2011 vorgestellten Referates Deutsche Zentralstelle für Genealogie / Sonderbestände (DZfG) im Sächsischen Staatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig befindet. Der Bestand im Gesamtumfang von rd. 45 laufenden Metern umfasst Stammtafeln und -listen, Manuskripte genealogischer Arbeiten, Familienzeitschriften und andere genealogische Arbeiten, die auf Grund ihrer geringen Verbreitung oder schwierigen Zugänglichkeit einen besonderen genealogischen Wert besitzen.

Woher kommt nun der Begriff „Mappenstücke“, was bezeichnet er? Als der Verein Deutsche Ahnengemeinschaft e. V. in Dresden begann, die von ihm gesammelten Ahnenlisten in der sogenannten Ahnenstammkartei (ASTAKA) auszuwerten (s. Heft 1/2012, S. 16), sollten auch andere Quellen wie Bücher oder Zeitschriften für die ASTAKA genutzt werden. Um eine einfache und gleichzeitig präzise Quellenangabe zu ermöglichen, wurden genealogische Materialien als A-Stücke bezeichnet, nach Gattung mit verschiedenen Kürzeln versehen und die Stücke innerhalb jeder Gattung durchnummeriert. So erhielten die Bücher das

Kürzel „Bu“ und jeweils ihre laufende Nummer, die Zeitschriften ein „Z“. Zeitschriften und Bücher konnten in der Bibliothek aufgestellt werden, aber wie sollte mit kleinteiligen Materialien wie einzelnen Zeitschriftenartikeln, Karten, Ortsplänen oder Manuskripten verfahren werden? Diese Unterlagen mit meist geringem Umfang wurden in Mappen verpackt und diese in Kartons eingelegt. Sie erhielten das Kürzel „Ma“ und wurden „Mappenstück“ genannt – ein praktischer Begriff, der allerdings keiner Fachterminologie entspricht. Als „Mappenstücke“ galten von nun an vor allem Werke, die als Bestandteil von Sammelwerken oder

Gliederung des Bestands 22179 Genealogische Mappenstücke

- 01 Allgemeines
- 02 Quellensammlungen
- 03 Bibliografien
- 04 Familiengeschichten, Ahnentafeln, Stammtafeln, Stammbäume, Stammlisten
 - 04.01 Ostdeutschland
 - 04.01.01 Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt
 - 04.01.02 Berlin/Brandenburg
 - 04.01.03 Mecklenburg-Vorpommern mit Ostseeregion
 - 04.02 Westdeutschland
 - 04.02.01 Bayern
 - 04.02.02 Rheinland/Hessen
 - 04.02.03 Baden-Württemberg/Saarland
 - 04.02.04 Nordrhein-Westfalen
 - 04.02.05 Niedersachsen
 - 04.02.06 Norddeutschland mit Nordseeregion
 - 04.03 Ehemalige deutsche Ostgebiete
 - 04.03.01 Ostpreußen
 - 04.03.02 Westpreußen
 - 04.03.03 Schlesien
 - 04.03.04 Pommern
 - 04.03.05 Neumark/Posen
 - 04.04 Gesamtdeutschland/Deutsches Reich
 - 04.05 Weitere Länder
 - 04.06 Weltweit
- 05 Periodika
 - 05.01 Familienzeitschriften, Rundschreiben
 - 05.02 Sonstige Zeitschriften
- 06 Leichenpredigten/Personalschriften
- 07 Darstellungen von Personen und Firmen
 - 07.01 Personendarstellungen
 - 07.01.01 Einzelbiografien
 - 07.01.02 Sammelbiografien
 - 07.02 Firmendarstellungen
 - 07.03 Tagebuchaufzeichnungen
 - 07.04 Korrespondenzen
- 08 Personenverzeichnisse
 - 08.01 Geistliche Matrikeln
 - 08.02 Schul- und Universitätsmatrikeln
 - 08.03 Einwohnerverzeichnisse
 - 08.04 Militär- und Kriegsofferlisten
 - 08.05 Sonstige Personenverzeichnisse
- 09 Kirchenbücher/Geburts-, Trau- und Sterberegister
- 10 Orts- und Regionalgeschichte
 - 10.01 Geschichte einzelner Orte und Regionen
 - 10.02 Archive, Bibliotheken, Museen
 - 10.03 Vereine, Verbände
 - 10.04 Schul- und Universitätsgeschichte
 - 10.05 Innungen/Zünfte
 - 10.06 Religionsgemeinschaften/Logen
 - 10.07 Sonstiges
- 11 Kirchengeschichte
 - 11.01 Kirchengeschichte allgemein
 - 11.02 Geschichte kirchlicher Verwaltungseinheiten
- 12 Genealogische Sachzeugnisse (Friedhöfe, Totendenkmäler u. ä.)
- 13 Historische Hilfswissenschaften
 - 13.01 Namenkunde
 - 13.01.01 Familiennamen
 - 13.01.02 Personennamen
 - 13.01.03 Geographische Namen
 - 13.02 Wappen, Siegel, Hausmarken
 - 13.02.01 Familienwappen
 - 13.02.02 Ortswappen
 - 13.02.03 Sonstige Wappen
 - 13.02.04 Wappenkunde-Allgemeines
 - 13.02.05 Siegel
 - 13.02.06 Hausmarken
 - 13.03 Diplomatik
 - 13.04 Numismatik
- 14 Einwanderung/Auswanderung
- 15 Berufe
- 16 Adlige Familien
- 17 Sonstiges

Sammlungen erschienen waren, aber auch für den Familienkreis gefertigte Stamm- und Ahnentafeln oder Familienzeitschriften.

Neben die ausgehend von der Deutschen Ahnengemeinschaft e. V. entstandene Mappenstücke-Sammlung trat 1967 mit der Gründung der Zentralstelle für Genealogie in der DDR in Leipzig eine ähnliche Sammlung der vormaligen Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Diese war 1904 in Leipzig gegründet worden und seit 1921 in der Deutschen Bücherei beheimatet. 1962 wurden Teile ihrer Bestände dem Landesarchiv Leipzig übergeben und gelangten 1967 mit an die neu gegründete Zentralstelle für Genealogie. Die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte hatte eine große „Familien-Umschlagsammlung“ angelegt. Sie bestand aus handschriftlich ausgefüllten, gedruckten Karteikarten mit genealogischen Angaben zu zahlreichen Familien sowie aus dazugehörigen Rechercheergebnissen und Zeitungsausschnitten. Diese Umschlagsammlung wurde seit 1988 aufgelöst und in den Bestand Mappenstücke eingefügt. Ein dritter großer Sammlungsbereich, der in den Bestand 22179 Genealogische Mappenstücke eingegangen ist, sind die seit 1967 in der Zentralstelle für Genealogie in der DDR erfassten unselbständigen Werke, vor allem Stammtafeln und Familiengeschichten.

Bis vor kurzem lagen zu den Mappenstücken verschiedene Findmittel vor, vor allem die von 1946 bis 2008 geführten Zugangsbücher, dazu die zwischen 1967 und 2002 erfolgten Eintragungen im Sachka-

talog der genealogischen Spezialbibliothek sowie in der Ahnenstammkartei und eine ab 1975 geführte Zugangskartei. In den Jahren 2009 bis 2011 konnten nun die Angaben aus den alten Findmitteln in die Erschließungsdatenbank des StA-L überführt und parallel ergänzt und aktualisiert werden. Aktuell sind rund 11.200 Verzeichnungseinheiten in der Datenbank an den Benutzer-PCs des Staatsarchivs recherchierbar, die online-Stellung eines Findbuchs ist für das laufende Jahr vorgesehen. Mit der Erfassung in der Datenbank wurde erstmalig der Zugriff auf Informationen zu Verfassern, Personen, Familien, Orten und Regionen möglich. Zusätzlich wurden die Unterlagen im Findbuch zur besseren Übersicht geordnet; zum Ordnungsschema siehe Kasten links. Erst durch diese digitalen Recherchemöglichkeiten erweist sich der Wert des Bestandes als „Fundgrube“ für alle möglichen Fragestellungen, die an das Staatsarchiv gerichtet werden. Ein Beispiel: Ein Benutzer fragte an, ob Informationen zu Max Mauritz, Anfang des 20. Jahrhunderts Direktor bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, in unserem Bestand 21006 Allgemeine Deutsche Creditanstalt zu finden seien. Als einschlägiger erwies sich der Bestand 22179 Genealogische Mappenstücke, in dem sich unter der Nummer Ma 1183 sechs Hefte der „Mauritz-Zeitung“ befinden. Die „Mauritz-Zeitung“ erschien zwischen 1924 und 1936 und enthält umfangreiche Informationen zur Familie Mauritz, darunter auch präzise Angaben zu Max Mauritz und seinen Angehörigen.

Foto: Sächsisches Staatsarchiv ■



www.Wappensuche.de

Josef Ramsperger MdH, Geprüfter Heraldiker (Herold)
Familienwappen-Neustiftungen, Wappenarchiv, www.Heraldikshop.de

Transkription und Übersetzung
lateinischer Handschriften und Texte für private und professionelle Familienforscher.

Lateinübersetzungen

Kirchenbücher, Personenregister, Grundbücher, Briefkorrespondenz, Urkunden, Diplome, Biografien, Gerichtsprotokolle ...

Dr. phil. Andrea Esmyol – staatl. gepr. Übersetzerin und Historikerin
fon 0177/369 45 90 | mail esmyol@translatin.info | www.translatin.info



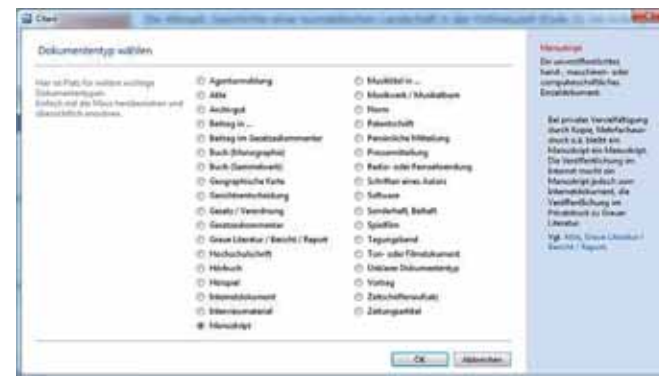
Literatur und Dokumente effizient verwalten

Mit Citavi das Schrifttum zur Ahnenforschung im Überblick behalten

Von Daniel Behne

Ahnenforscher tragen eine Menge Informationen und Informationsmöglichkeiten zusammen. Dabei sammeln sich Internetseiten, Forschermails, Archivhinweise, Kopien aus Sammelwerken, Zeitschriften oder Monografien an – kurz: das Schrifttum einer jeden Forschung.

Während Einzelbelege zu bestimmten Vorfahren beinahe durch jede genealogische Software erfasst werden können, sind Abhandlungen über historische Epochen, Ortschroniken, Links zu genealogischen Datenbanken oder später zu prüfende Ahnenlisten nur in wenigen Ausnahmen sinnvoll durch das Genealogieprogramm zu handhaben. Sehr gute professionelle Abhilfe kann die ursprünglich für Geisteswissenschaftler konzipierte Software „Citavi“ des Schweizer Unternehmens Swiss Academic Software GmbH bieten. Das Programm soll im Folgenden knapp umrissen werden. Dabei wird insbesondere berücksichtigt, wie der Ahnenforscher es für seine Zwecke heranziehen kann und wie die Interaktion mit genealogischen Daten möglich ist.

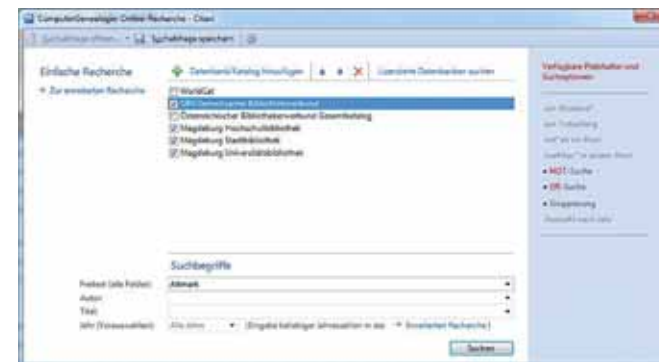


Auswahl des Dokumententyps

Die Vielfalt genealogischer Belege berücksichtigen – und nicht improvisieren

Basis einer guten Literaturverwaltungssoftware bildet die Auswahl der Eingabedaten eines bestimmten Titels. Neben den Dokumententypen für gängige Literaturformate („Monographie“, „Zeitschrift“, „Zeitschriftenaufsatz“, „Zeitungsartikel“, „Internetdokument“ oder „Vortrag“) sind für unser Hobby besondere Typen wie „Archivgut“, „Persönliche Mitteilung“, „Graue Literatur“ oder „Manuskript“ wertvoll, denn oftmals begegnen dem Ahnenforscher auch unkonventionelle Literaturformate. Je nach gewähltem Dokumententyp können zahlreiche Titeldetails erfasst werden. Dazu zählen die üblichen Titelangaben (Titel, Autor,

Jahr, etc.) sowie eine Fülle weiterer Angaben (Cover, Untertitel, Seitenanzahl, Preis, Sprache, Auflage, Quelle der Titeldaten, etc.). Zu jedem Titel können weiterhin Inhaltsverzeichnis, Kurzzusammenfassung, Notizen sowie Verweise auf andere Literatur (z. B. Rezensionen) und vieles mehr abgelegt werden. Außerdem ist es möglich, wörtliche Zitate oder Exzerpte seitengenau zu (v)erfassen und zu kommentieren. In einer Rubrik „Wissen“ werden alle Zitate und Ausarbeitungen aller Titel angezeigt. In diesem Bereich werden ebenfalls alle „Gedanken“ – titelunabhängig – gesammelt, die einem während der Arbeit einfallen. Für eine Rückkopplung mit der eigenen Ahnenforschung bieten sich zuletzt genannte Eingabefelder an. Es gibt aber auch Felder, die zur freien Verfügung stehen, selbst benannt und z. B. mit Hinweisen



Recherche in auswählbaren Online-Bibliothekskatalogen

auf Familiennamen, Forscherkontakte usw. gefüllt werden können. Sehr vorteilhaft ist weiterhin die Möglichkeit, beliebig viele Schlagwörter und Kategorien zu definieren. Kategorien können auch untergliedert werden; das bietet sich für z. B. für Herkunftsregionen oder Familienzweige an. Jedes Zitat und jeder Titel kann mit den Schlagwörtern und Kategorien versehen werden.

Forschen – und nicht Daten eingeben

Aber wer hat die Zeit und Lust, all seine Titel manuell ein- bzw. nachzutragen? Zur Lösung dieses Problems sind die automatisierten Eingabemöglichkeiten mit dieser Software äußerst bemerkenswert. Viele der Angaben werden automatisch mittels Abgleich

mit großen elektronischen (selbst auswählbaren) Bibliothekskatalogen übernommen, sobald Titel dem Bestand hinzugefügt werden sollen. Diese Details können per Hand geändert, leer gelassen oder nachträglich ergänzt werden. Um einen Titel hinzuzufügen, gibt es wiederum eine Fülle an Möglichkeiten: ISBN eintippen – und die dazugehörigen Daten werden automatisch ermittelt (Gleiches gilt für Barcodescanner). Über einen Eingabedialog können die Treffer einer beliebigen Titelrecherche (wiederum über die angeschlossenen Bibliothekskataloge) in den Bestand übernommen werden. Überaus entgegenkommend ist weiterhin die so genannte Picker-Funktionalität: Im Internet erkennt die Software ISBN-Nummern, kennzeichnet diese mit einem kleinen Symbol – bei Klick wird der Titel in Citavi übernommen. Man kann beim Surfen ebenso einen Text markieren und die Markierung sofort als Titel suchen lassen oder als Zitat, Schlagwort usw. automatisch übernehmen. Ist der eigene Literaturbestand schon in einer Liste in irgendeiner Form vorhanden, werden diverse Importoptionen zur Übernahme in den Citavi-Bestand angeboten. Angaben in Textdateien, Word-Listen oder Fachdatenbanken sind auf diese Weise schnell erfasst und übernommen. Sind viele PDF-Dateien auf dem eigenen Rechner abgelegt, dann können diese automatisch eingelesen, ausgewertet und mit den entsprechenden Angaben als Titel angelegt werden. Nicht zuletzt kann der Benutzer einen Titel natürlich auch komplett manuell eingeben.

Sich auf das Schriftgut stützen – und nicht damit belasten

Zu einer effizienten Verwaltungssoftware gehören die Zusatzfunktionen. Wesentlich für ein vernünftiges Arbeiten ist das Wiederfinden innerhalb des eigenen Bestandes. Citavi gewährleistet



Frei gestaltbare Übersichtskarte für einen Titel

das schnelle wie auch gezielte Finden von Titeln mit einer eigenen Suchmaske, die eine Volltextsuche über alle Eingabefelder sowie erweiterte, selbst definierbare Suchkriterien ermöglicht. Auf diese Art gefundene Titel (z. B. alle Titel mit dem Wort „Altmark“ in den Titeldaten) können als Auswahl innerhalb des Bestandes übernommen oder speziell gekennzeichnet sowie anderweitig bearbeitet werden. Eine Ausgabe für eine solche Titelauswahl ist dann möglich: Export in andere Citavi-Dateien, Darstellung und Export als Excel-Tabelle – vor allem aber automatisch erstellte Literaturlisten mit zu-/abschaltbaren Titeldaten, mit frei wählbaren Sortierreihenfolgen und Zitationsstilen in den gewohnten Dateiformaten erlauben größte Übersicht auch auf dem Papier. Natürlich kann eine Auswahl oder Literaturliste auch unabhängig von



Gesamtamen-Verzeichnis der Bände 1-216

Preis: 35,- Euro, ISBN: 978-3-7980-0380-4

Deutsches Geschlechterbuch auf CD-Rom/DVD



Die vergriffenen 119 Bände dieses Standardwerkes liegen jetzt auf 16 CD-Rom vor. Die Reihe wird als DVD fortgesetzt. Die Bände ab Band 120 sind lieferbar. Alles Wissenswerte darüber erfahren Sie im Internet oder beim Verlag selbst.

Preis je CD/DVD 45,50 Euro, im Abonnement günstiger

Grundriss der Genealogie

Diese Bücher sind Helfer und Berater bei vielen Fragen und Problemen, die während Ihrer Forschung auftreten.

LATEIN FÜR DEN SIPPENFORSCHER, ein Wörterbuch speziell für den Familienforscher. ISBN 978-3-7980-0352-1. Preis 11,90 Euro

LESESCHLÜSSEL ZU UNSERER ALTEN SCHRIFT, ISBN 978-3-7980-0358-3. Preis 14,50 Euro. Ein Helfer, den Inhalt der alten Archivalien zu erschließen, wie auch ergänzend hierzu der

SCHLÜSSEL ZU ALTEN UND NEUEN ABKÜRZUNGEN, ISBN 978-3-7980-0357-6. Preis 14,50 Euro.

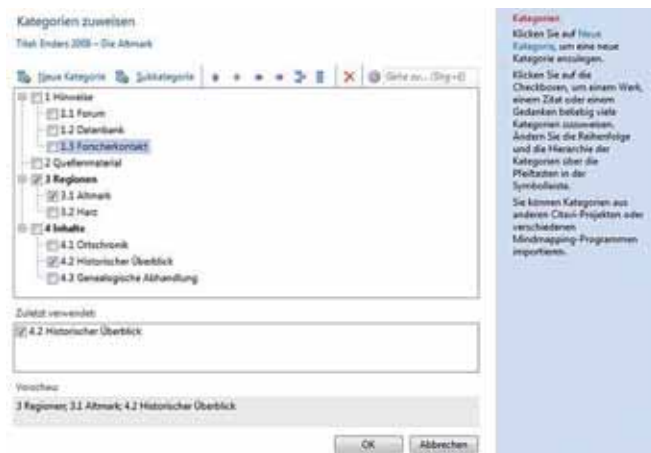
ALTE DEUTSCHE BERUFSNAMEN UND IHRE BEDEUTUNG, ISBN 978-3-7980-0363-7. Preis 9,90 Euro.

FAMILIENVERBÄNDE, GRÜNDUNG UND ORGANISATION, ISBN 978-3-7980-0365-1. Preis 19,- Euro.

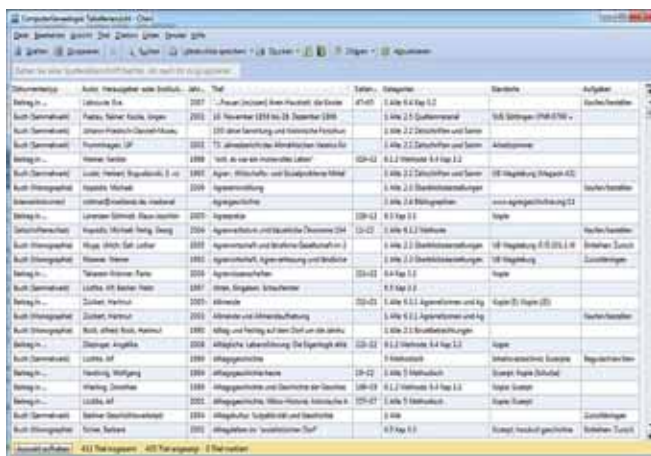
AUSGEWANDERT NACH AMERIKA, Spurensuche nach einhundertfünfzig Jahren. Spannend erzählt und nützlich für alle, die ähnliche Forschungsprobleme haben, ISBN 978-3-7980-0366-8. Preis 13,- Euro.

Das Verlagsprogramm finden Sie im Internet unter www.starkeverlag.de - starkeverlag@t-online.de
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

C. A. STARKE VERLAG
65549 Limburg an der Lahn
Frankfurter Str. 51-53
Tel.: 06431/9615-0; Fax: -15



Kategorien festlegen



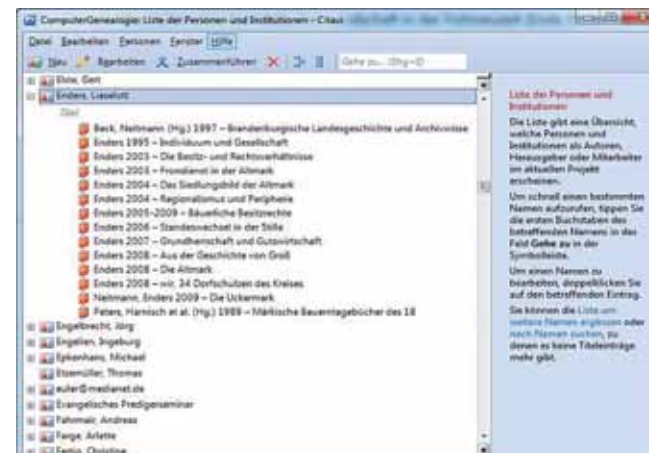
Titelauswahl in einer Tabelle anzeigen und ausgeben

einer Suche gestaltet werden. Weiterhin ist mit Citavi eine Aufgabenverwaltung pro Titel bzw. titelübergreifend gegeben. Es gibt fest vorgegebene Aufgaben („Zurückfordern“, „Kaufen/Bestellen“, „Scannen“ usw.), die durch eigene Aufgabentypen („AK Harz informieren“) ergänzt werden können. Zu jeder Aufgabe können eine Priorität, ein Enddatum, eine Notiz und der Fortschritt angegeben werden. Ganz wichtig für die Bestandsverwaltung sind ebenfalls die „Standorte“: Manches befindet sich leihweise im Vereinsraum, wichtige Schriften sind im Arbeitszimmer

gelagert und die Ortschronik gibt es nur als Teilkopie S. 23-145. Diese Informationen wie auch Links ins Internet oder auf die lokale Datei sowie Standorte der öffentlichen Bibliotheken können mit Angabe der Signatur an jedem Titel abgelegt werden. Damit ist der Funktionsumfang von Citavi bei Weitem noch nicht vollständig umrissen, soll an dieser Stelle aber nicht weiter aufgelistet werden. Interessant ist jedoch, dass nicht nur der einzelne Forscher von Citavi profitieren könnte, sondern auch ein Verein. Denn die Aufgabenplanung, die umfangreichen Ausgabemöglichkeiten, vor allem aber die effiziente Erfassung sowie Suche machen das Programm als „Bibliotheksoftware“ für Hobby-Gemeinschaften durchaus attraktiv.

Die Tücken seiner Forscherdaten kennen – und nicht die der Hilfstools

In Citavi erfolgt die Organisation der Literatur in sogenannten „Projekten“. Jeder Nutzer kann sich z. B. die Projekte „Ahnenforschung“, „ComputerGenealogie“ oder „Eigene Bibliothek“ anlegen, kann zwischen ihnen sämtliche Daten schnell austauschen und oben beschriebene Verwaltung aufrechterhalten. Ein Projekt – und damit kommen wir zu den Rahmenbedingungen – kann beliebig viele Titel aufnehmen. Mit der kostenlosen Lizenzoption „Citavi Free“ können allerdings Projekte mit mehr als 100 Titeln (bzw. bei mehreren gleichzeitig geöffneten Projekten mit insgesamt mehr als 100 Titeln) nicht mehr geändert werden. Wem die 100 Titel zu wenig Arbeitsraum bieten, der kann unkompliziert einen Lizenzschlüssel erwerben, mit dem die Software einfach freigeschaltet wird. Der Preis einer solchen Lizenz beträgt für Privatanwender allerdings 119 Euro. Was der Forscher nicht braucht, ist weitere Software, die nur mit Mühe installiert oder durchschaut werden kann: Installation und Programmupdates verlaufen mit Citavi jedoch problemlos. Und trotz aller Komplexität und des großen Funktionsumfangs bleibt die Arbeit mit den Titeln in Citavi übersichtlich, wobei ein wenig Einarbeitung dennoch sinnvoll erscheint. Bei dieser leitet das umfangreiche Hilfsangebot sicher durch die Software. Zu jeder Eingabe gibt es im Programm eine Beschreibung, die den Sinn der Felder erklärt, Beispiele aufzeigt oder eine Anleitung vorgibt. Desweiteren kann jederzeit ein ausführliches Handbuch konsultiert werden. Auch der Onlinesupport mit Forum, FAQ, Anfrage-Möglichkeiten und sogar Videokurzanleitungen ist überaus be-



Autorenübersicht

nutzerfreundlich. Bei alldem ist die Software sehr stabil und ausfallsicher, die Anzahl der Softwarefehler ist als sehr gering einzuschätzen. Kontaktaufnahmen jeglicher Form werden in aller Regel schnell und professionell erwidert, die Homepage beantwortet aber die meisten Fragen schon im Vorfeld.

Fazit

Für die Fülle potentieller Anhaltspunkte, für den Überblick bisher zusammengetragener Literatur(-hinweise), für das Arbeiten mit einer eigenen Bibliothek, privat oder im Verein, für das schnelle Ablegen und Wiederfinden von Belegen – die professionelle, softwaregestützte Verwaltung ist mit zunehmender Forscherintensität nahezu unerlässlich. Citavi ist eine geeignete Software für diese Aufgaben. ■

PROGRAMM-STECKBRIEF

Name, Version: Citavi (3.2.0)
Anbieter: Swiss Academic Software
Preis: Citavi Free – kostenlos: Anzahl zu bearbeitender Titel auf 100 begrenzt; Citavi Pro: 119 EUR
Systemanforderungen: 1 GB RAM, Windows 7 oder Vista oder XP (mit SP3 und allen Updates), Windows Server 2008 oder 2003 (mit allen Updates)
 Infos, Download: www.citavi.com
Testgrundlagen: Der Autor arbeitet aktuell mit Windows 7 Home Premium mit der Version Citavi Pro 3.2.0 und kennt das Programm seit mehreren Jahren.

Software - Meldung

VERSION 7

STAMMBAUMDRUCKER 7

Seit Ende August steht eine neue Version vom Stammbaumdrucker zum Download bereit. Die wichtigste Neuheit ist eine integrierte hochwertige Textverarbeitung zum Schreiben von Familienchroniken, die aber ebenso zur Erzeugung von Personendatenblättern oder Homepages geeignet ist. Die Vorlagen nehmen frei formulierte Texte auf und bieten Befehls- und Datenfelder zum Einfügen von Personendaten und für automatische Verknüpfungen an (Anker und Hyperlinks). Registerkarten ermöglichen ein schnelles Umschalten zwischen beliebig vielen geöffneten Dokumenten. Bilddateien der Formate BMP, JPEG, GIF und EMF können eingefügt und der Textfluss um die Bilddateien eingestellt werden. Seitennummerierung und Inhaltsverzeichnis können automatisch erzeugt werden, nach einer manuellen Stichwort-Kennzeichnung sogar ein Stichwortverzeichnis (Index, Register). Die Dateien können direkt gedruckt oder in den Formaten PDF, RTF, TXT und HTML gespeichert werden.

Neu ist auch die Möglichkeit einer automatischen Aufteilung großer Nachkommen- und Vorfahrenbäume auf verbundene Teil-Bäume.

Die Neuerungen im Detail können Sie nachlesen auf der Seite <http://www.stammbaumdrucker.de>.

Das Programm kann mit allen Funktionen unbefristet kostenlos getestet werden. Ohne Lizenz wird nur an vielen Stellen das Wort DEMO ausgegeben.

Eine Privatlizenz kostet 44,95 Euro, Mitglieder des Vereins für Computergenealogie e. V. erhalten 5,00 Euro Rabatt.

Lizenznehmer, die im Jahr 2012 eine Lizenz der Version 6 erworben haben, erhielten bereits per E-Mail kostenlos eine neue Lizenz. Anwender, die vor 2012 eine Lizenz für Version 6 gekauft haben, erhielten einen Gutscheincode, mit dem sie nur den halben Preis zahlen. DR ■

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!

Transkriptionen von Sütterlin* und Kurrentschriften jeglicher Art!

Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de





Genealogische CDs aus dem Bereich Obere Nahe

33 Familienbücher von Rudi Jung	10 €	Familienbücher von Josef Schmieden	15 €
Familienbuch Mettlach von Reinhold Junges	15 €	Familienbuch Illingen von Hugo Gerber	10 €
Mitteilungen des Heimatvereins Birkenfeld	30 €	Restbestände CD Deutsches Geschlechterbuch	
		Band 1-10 und Band 11-18	je CD 30 €

Alle Preise inkl. MwSt, aber ohne Versand, solange der Vorrat reicht.

Direktdownload einzelner Bücher über <http://eshop.rolf-freytag.de>

Informationen/Bestellung unter <http://www.rolf-freytag.de> oder Email: rolf@rolf-freytag.de

**Sie haben wichtige Texte
und verstehen nicht den Inhalt?**

Preiswertes und schnelles Umschreiben
alter Schrift

· Kurrentschriften · Kanzleischriften

Internet: www.suetterlin-dienst.de
 Telefon: 0174-1506912



**Wer
sucht für mich in
Hattingen
und Sprockhövel?
(bezahlt)**

Klaus Vahlbruch
 Schillerstr. 9
 22767 Hamburg-Altona
 Tel.: 040 - 30 60 66 69
 Fax: 040 - 32 87 18 03
klaus-vahlbruch@gmx.de

Back in Blue

Ages! rundum neu

Von Andreas Job, Rudolf Mäder, Doris Reuter

Seit Ende Mai gibt es die lang ersehnte Version 2.0, laut Hersteller das größte Update aller Zeiten. Hat das Programm tatsächlich den versprochenen großen Sprung nach vorne gemacht?



Aus der Vorversion bekannt ist die schnelle und problemlose Installation. Optional kann ein eigener Installationspfad ausgewählt werden. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit „Ages! für unterwegs“. Dabei werden ein funktionsfähiges „Mini-Ages“ (5 MB) und die GEDCOM-Datei in einen Ordner „AgesToGo“ gespeichert. Auf einem Memorystick sind die Forschungsergebnisse inklusive Programm dann immer dabei.

Bedienung

Die Arbeit mit dem Programm war und ist einfach und selbst-erklärend. Hinweistexte und Pop-ups erklären die Icons. Bei Bedarf kann man durch Drücken der Taste F1 oder Anklicken des Fragezeichens in der rechten oberen Bildschirmcke schnell zum Nachschlagen das Handbuch öffnen.

Die auffälligste Neuerung von Ages! 2.0 ist die neue „Ribbon“-Navigation, welche von MS Office 2010 bekannt ist. Die Menü- und Symbolleisten sind dabei nicht mehr getrennt, sondern übersichtlich sortiert in einer Leiste angeordnet. Auch neue Benutzer von Ages! finden sich auf der übersichtlichen Oberfläche schnell zurecht.

Die Ausgaben (Diagramme, Listen, Bücher) können in der Bildschirmansicht in einen Navigationsmodus versetzt werden. Somit kann der Anwender mit einem Mausklick von einer beliebigen Tafel oder Liste aus zum gewünschten Personenfenster navigieren. Eventuelle Änderungen werden sofort in die Druckvorschau übernommen.

Zusätzlich zum Personenfenster lassen sich verschiedene andere Datenbestände in Übersichtsfenstern öffnen. So können die unterschiedlichen Informationen nebeneinander bequem bearbeitet werden. Diese Übersichtsfenster zur nachträglichen Bearbeitung vieler Informationen machen das Arbeiten mit Ages! so

besonders angenehm und die Familiendatei transparent. Es gibt sie für Orte, Quellen, Notizen, Medien, Aufgaben (mögliche Fehler), Vornamen, Nachnamen, Berufe, Religionszugehörigkeit, Nationalität, Schulbildung, Titel und vor allem auch für unverknüpfte Teilbäume. Mit Hilfe dieser Übersichten können unterschiedliche Schreibweisen vereinheitlicht oder falsche Eingaben erkannt werden. In jedem Übersichtsfenster befindet sich im oberen Bereich eine Liste aller vorhandenen Eingaben. Klickt man eine Eingabe aus der Liste an, werden im unteren Bereich die dazugehörigen Personen eingeblendet. Ein Doppelklick auf eine Person wiederum öffnet die entsprechende Personenansicht, Symbole am rechten Rand ermöglichen das direkte Bearbeiten, Ergänzen oder Löschen sowohl der Informationen als auch der dazugehörenden Personengruppe. Besonders interessant ist die Liste „unverknüpfte Teilbäume“, die alle Stammbäume innerhalb der Datei mit der Anzahl der darin enthaltenen Personen anzeigt und im Fenster darunter die darin enthaltenen Personen. So können „Singles“ und Dateninseln erkannt und zu dem großen Stammbaum hinzugefügt werden.

Datenerfassung

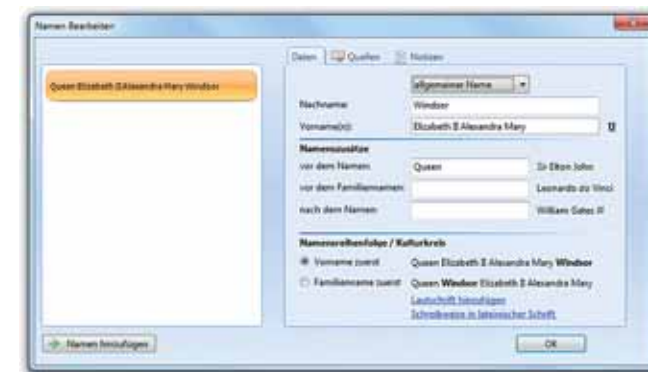
Das Personenfenster ist nach dem Update noch übersichtlicher und nutzerfreundlicher geworden. Eltern, Kinder und Lebenspartner werden angezeigt und sind mit deren Personenfenstern verknüpft. Neu und komfortabel: Bei den Kindern weist ein Pfeil auf Nachkommen (Enkel) hin. Neben den Standarddaten (Geburt, Taufe, Tod, Beerdigung) können weitere Datenfelder wie Berufe, Konfirmation, Auswanderung usw. der Personenansicht über das Einstellungsmenü hinzugefügt werden. Alle Fenster für weitere Informationseingaben sind mit einem Klick erreichbar.

Ages! 2.0 beherrscht als Highlight jetzt den kompletten Zeichenumfang von Windows (Unicode-Unterstützung). Das erlaubt beispielsweise die Eingabe slawischer Namen, aber auch kyrillischer und griechischer Buchstaben.

Es kann eine unbegrenzte Anzahl Ehen und Kinder erfasst werden. Außer Ehen lassen sich auch außereheliche (nicht verheiratet) und gleichgeschlechtliche Beziehungen verwalten. Das Verhältnis von Kindern zu den Eltern kann sowohl als leiblich, adoptiert, stiefelterlich, pflegeelterlich oder unbekannt verwaltet werden, konsequenterweise sind dann auch mehrere Elternpaare für ein Kind möglich.

Der Eingabe von Informationen sind keine Grenzen gesetzt. Neben vielen vorgegebenen Informationsfeldern ist im Lebenslauf die Anlage von benutzerdefinierten Ereignissen möglich.

Zu jedem einzelnen Ereignis können nicht nur Datum und Ort, sondern auch Quellen, Anwesende (Patzen), Notizen und Medien verwaltet werden. Dabei sind auch alternative Daten, z. B. die Eingabe mehrerer Berufe, möglich.



Ages! hatte schon immer Felder für Namensvarianten und die Kennzeichnung von Rufnamen. Neu ist die Verwaltung von Titeln und Namenszusätzen, deren Erscheinungsbild neben den Eingabefeldern sofort angezeigt wird. Im unteren Bereich des Fensters „Namen bearbeiten“ befindet sich eine zuschaltbare Markierung „Familiennamen zuerst“. Diese Markierung ist nicht nur wichtig, um Namen aus anderen Kulturkreisen richtig zu schreiben, in Deutschland kann diese Einstellung bei Haus- oder Hofnamen benutzt werden.

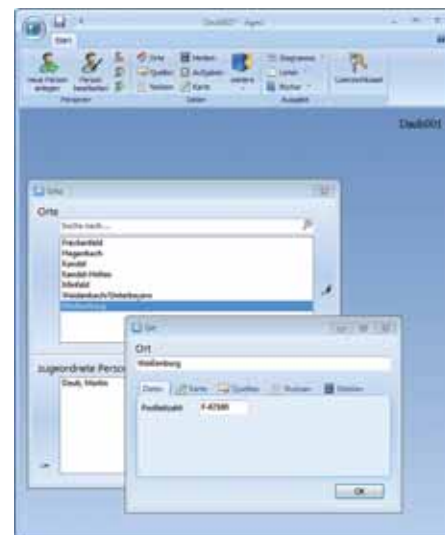
Unsichere Daten können mit entsprechenden Zusätzen versehen werden, z. B. ca., um, vor, nach, von - bis, errechnet. Diese umschriebenen Daten werden in den Listen und Diagrammen richtig wiedergegeben. Verschiedene Schreibweisen sind möglich, das Datumsformat kann unter „Einstellungen“ gewählt werden. Das Programm ändert davon abweichend eingegebene Daten beim Speichern einheitlich um. Neben dem gregorianischen und dem julianischen Kalender ist auch der hebräische Kalender für die Datumseingabe verfügbar.

Notizen sind zu jeder Person und zu jedem Ereignis in unbegrenzter Länge möglich und können als vertraulich gekennzeichnet werden. So gekennzeichnete Notizen werden bei Datenweitergabe oder Veröffentlichung auf Wunsch unterdrückt. Vorbildlich ist, dass die Notizen über das bereits erwähnte Übersichtsfenster mehrfach zugeordnet, zentral verwaltet und bearbeitet werden können.

Orte

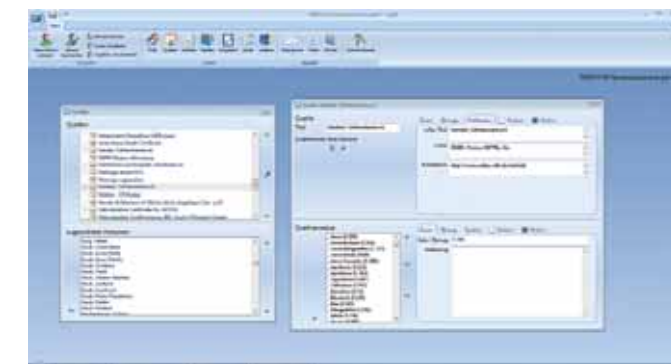
Ages! verfügt über eine starke Ortsverwaltung, die mit Version 2.0 noch weiter ausgebaut wurde. Die Ortsangaben können mit Quellen, Notizen und Medien versehen werden. Zu jedem Ort lassen sich geographische Koordinaten angeben und auch ein Feld für die Postleitzahl ist vorhanden.

Auch hier listet ein Übersichtsfenster alle bisher eingegebenen Örtlichkeiten auf und die verknüpften Personen erscheinen in einem kleinen Extrafenster unter der Ortsliste. Ein Mausklick öffnet ein neues Bearbeitungsfenster mit allen verfügbaren Informationen zum Ort. Straßen usw. können hier eingetragen werden, diese Zusätze erscheinen nicht in der Ortsliste selbst. Als Neuerung kann Ages! 2.0 die Orte in Google Maps anzeigen und als KML-Datei exportieren. Die Anzeige in Google Maps ist allerdings nur möglich, wenn man zu den Orten auch die geographische Breite und geographische Länge mit gespeichert hat.



Quellen

Die Verwaltung der Quellen ist so umfassend, dass damit die eigene genealogische Bibliothek verwaltet werden kann. Zu jedem Ereignis können Quellen abgelegt werden. Der Standort, die Archivierungsnummer, der Medientyp und weitere Angaben über die Quelle sind möglich. Handelt es sich um Internetquellen, speichert Ages! diese als aktive Links. Hauptquellen müssen nur einmal eingegeben werden, Quellenzitate werden angehängt. Mit den Quellen können Notizen und Medien (eingescannte Dokumente) verknüpft, die Glaubwürdigkeit der Quelle kann unter „Qualität“ erfasst werden.



Quellenangaben können bei Listen angezeigt werden, die Angaben sind veränderbar. Ein nachträgliches Verschmelzen von doppelt eingegebenen Quellen ist möglich, wird aber nicht empfohlen.



allegronet.de Klaus Lehmann, Kleinwalsdorfer Str. 37
D-01454 Radeberg, Tel/Fax 03528-452 807/809
eMail allegronet@t-online.de
Infos auf http://portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu
über 30 Jahre im Einsatz: allegro-C für Bibliotheken

allegronet.de für Bibliotheken und Archive
allegro-C verwaltet die Grundlagen Ihres Wissens
Ihre Bibliothek und das Archiv. Alles aus einer Hand.

Mit exzellentem Service aus der allegro-Werkstatt.
Internetkataloge und mehr. Es ist Zeit für einen Wechsel!

Medien

Die Medienverwaltung ist in Ages! besonders gelungen. Bild-, Video-, Audio-, aber auch Word- und PDF-Dokumente können eingebunden werden, auch direkt von Scanner oder Digitalkamera. Im Personenfenster wird komfortabel mit nur zwei Klicks ein Foto verknüpft. Jeder Person, jedem Ereignis, jedem Ort und jeder Quelle können Mediendateien zugeordnet werden. Dabei kann z. B. ein Hochzeitsbild mit jeder abgebildeten Person verknüpft werden, das Foto muss also nicht mehrfach gespeichert werden.

Die automatische und manuelle Suche nach Medien - auch nach dem Import neuer Familiendateien - ist sehr hilfreich. Erfahrungsgemäß ändern sich die Ablageorte der Dateien während der längerfristigen Arbeit mit genealogischen Daten. Ages! findet die Dateien trotzdem wieder.

Als Neuerung unterstützt Ages! 2.0 nun Metadaten in JPEG-Bildern, d. h. Details wie Aufnahmedatum, Titel und Autor - aber auch den Kartenausschnitt, wo das Foto aufgenommen wurde. Voraussetzung hierfür sind allerdings JPEG-Bilder mit den entsprechenden Informationen.

Arbeiten mit dem Programm

Veränderte Daten werden automatisch zwischengespeichert. Beim Beenden des Programms wird gefragt, ob die geänderten Daten übernommen werden sollen. Bei „nein“ werden die Änderungen verworfen, bei „ja“ sichert Ages! dann den letzten Stand in einer Backup-Datei. Langfristige Backups auf externen Datenträgern macht dies jedoch nicht überflüssig. Im Speicher-Menü ist eine komfortable Option eines Teilbaum-Speicherns vorhanden, dabei ist es möglich, noch lebende Personen, vertrauliche Daten, Quellen, Notizen und Medien vom Export auszunehmen, um eine Datei für Veröffentlichungen oder die Weitergabe an Forscherkollegen zu erzeugen.

Alle Standard-Ereignisse werden auf Plausibilitäten geprüft, so werden Tippfehler bereits bei der Erfassung vermieden. Aber auch GEDCOM-Dateien werden beim Import überprüft. Unplausible Ereignisse werden als „Aufgaben“ abgespeichert und können jederzeit aufgerufen und korrigiert werden.



Die völlig überarbeitete Such- und Filterfunktion kann auch komplexeste Suchkriterien verarbeiten. Ages! sucht nicht nur nach Namen und deren unterschiedlichen Schreibweisen, sondern auch nach möglichen Ehenamen. Auch kann man aus den Summen-Merkmalen „Geschlecht“, „Hauptname“, „Lebens-

lauf“, „erstes Bild“ teilweise eine Vielzahl von Untermerkmalen auswählen, um mit Hilfe von Bedingungen wie „ist gleich“, „ist leer“ und deren Negation oder durch Eingabe bestimmter gewünschter Inhalte eine Auswahl zu treffen. Es sind mehrere Suchkriterien möglich. Alle Datensätze, auf die diese Merkmale zu treffen, können so herausgefiltert werden.

Als wichtige Werkzeuge stehen die automatische Dublettensuche und die manuelle Verschmelzung von Personen zur Verfügung. Beim Verschmelzen entscheidet der Anwender, welche Daten zusammengeführt oder verworfen werden sollen. Bei der Suche nach Duplikaten zeigt Ages! 2.0 in einer Ergebnisliste anhand grüner Balken an, wie ähnlich zwei Datensätze sind. Dabei werden auch Datensatzpaare angezeigt, die nur geringe Ähnlichkeiten aufweisen. So ist die Liste der möglichen Duplikate unnötig lang.

Auswertungen, Ausgaben

Bei der Erstellung einer Auswertung kann sich der Anwender ab Version 2.0 von einem Assistenten unterstützen lassen. Dabei kann er zwischen sechs Diagrammen, 16 Listen und der Buchform wählen. Alle Ausgaben können sowohl inhaltlich als auch optisch in einem gewissen Umfang angepasst werden. Die recht einfache Oberfläche sollte dabei nicht über die Möglichkeiten hinwegtäuschen, die das Programm bietet. Die Einstellungen können für den erneuten Gebrauch unter Favoriten markiert werden. Implexe können in Diagrammen variabel gehandhabt werden, bei den Listen wird ein Implex nicht angezeigt.

Das Unterdrücken von privaten Daten oder noch lebenden Personen ist nicht möglich – für diesen Zweck ist aber wie oben beschrieben eine hierfür vorgesehene Datei schnell zu erstellen, so dass man aus dieser neu erstellten Datei heraus schnell die entsprechenden Ausgaben erstellen kann.

Diagrammtypen sind: Vorfahren (Poster), Vorfahrenblatt (Buchform), Nachfahren, Sanduhr-Diagramm, Eltern und Kinder, Verwandtschaftsbaum. Konnten die Kästchenrahmen in der Vorversion noch unterschiedlich eingefärbt werden (Beispiel: Männer blau, Frauen rot) ist dies in der neuen Version nicht mehr möglich. Man kann allerdings die Schriftfarbe innerhalb der Kästchen individualisieren.

Standardmäßig gibt es verschiedene Listen zu Vorfahren, Nachfahren, einzelnen Personen, Familien, Ereignissen, Orten, Quellen und Aufgaben. Neu in Version 2.0 sind der „Register Report“ und der „Ahnentafel Report“ in beschreibender Form. Eine perfekte Listenfunktion sollte immer auch die Möglichkeit bieten, gezielt Personengruppen aus dem Datenbestand zu filtern und mit benutzerdefinierten Informationen abzubilden. Leider ist eine solche selbstdefinierte Liste trotz der mächtigen Filterfunktion (noch) nicht vollumfänglich möglich. Doch im Vergleich mit anderen Programmen ist diese Kritik „Jammern auf hohem Niveau“.

Sehr komfortabel ist die Buchfunktion, die sich viele Genealogen wünschen. Dabei können mehrere Listen kombiniert werden. Ages! 2.0 kümmert sich automatisch um Inhaltsverzeichnis und Seitennummerierung. Wermutstropfen: es fehlt die Möglichkeit,



einen Platzhalter einzubauen, um Buchseiten, mit anderen Programmen erstellt, einbauen zu können.

Die Diagramme und Listen können als RTF-, SVG- oder PDF-Dateien gespeichert werden. Tipp: Mit der kostenlosen Software Inkscape - <http://inkscape.org> - kann man SVG-Dateien und PDFs problemlos bearbeiten, miteinander kombinieren oder mit besonderen Grafiken ergänzen. Ausgaben in den Zwischenspeicher zu kopieren, um sie in andere Anwendungen einzufügen, funktioniert nicht.

Wieschon die Vorversion kann Ages! 2.0 keine HTML-Seiten erzeugen. Stattdessen arbeitet der Entwickler laut Forum an der Kompatibilität mit Websoftware wie PhpGedView, webtrees oder TNG.

Datenaustausch

Ages! verzichtet auf ein eigenes Dateiformat: Alle erfassten Daten werden direkt in eine GEDCOM-Datei gespeichert. Für den Datenaustausch oder die Veröffentlichung von Daten im Internet – zum Beispiel in GedBas – ist daher keine Konvertierung notwendig.

Der Programmentwickler Jörn Daub nimmt zudem aktiv an der GEDCOM-Mailingliste teil, in der sich die wichtigsten Autoren deutschsprachiger Programme auf eine gemeinsame Auslegung des GEDCOM-Standards einigen. Die beschlossenen Änderungen einzuarbeiten, hat zunächst meist nicht nur positive Konsequenzen für die Anwender: Ages! 2.0 speichert jetzt einige Daten (gemäß der Absprache der deutschen Programmautoren) anders ab als noch in Version 1.5. Beim Aufruf einer mit der Vorversion erstellten Familiendatei werden diese Daten aber automatisch verschoben.

Support

Ein großes Update beinhaltet erfahrungsgemäß oft viele kleine Programmfehler, die während der Betaphase nicht (oder zu spät) gefunden wurden. Bereits im Juni wurde Version 2.01 zum Download bereitgestellt. Wahrscheinlich erscheint Version 2.02 noch vor Druck dieses Heftes.

Der Hersteller bietet auf seiner Homepage ein sehr gutes Online-Forum an, in dem bereits viele hilfreiche Tipps vorhanden sind. Darüber hinaus steht er für den direkten Kontakt zur Verfügung. Eine E-Mail während der Arbeiten an diesem Testbericht wurde an einem Samstag innerhalb von zwei Stunden beantwortet!

Anwendermeinungen

Zu keinem anderen Programm erreichten uns je so viele Leserbriefe und noch nie haben so viele Anwender intensiv den Testbericht um eigene Erkenntnisse ergänzt und somit an diesem Artikel mitgewirkt. Zusammenfassend schrieb uns Casimir Katz: „... wie bei jedem grundlegenden Wechsel sind einige Funktionen

verändert worden, andere sind auch nur einfach woanders, aber der Umstieg ist doch recht einfach. [...] An der einen oder anderen Stelle hakt es noch geringfügig, aber die Version ist sehr stabil. Viele Wünsche an Ages! sind noch offen. [...] Warten sollte man deshalb nicht, ich kann den Umstieg nur empfehlen.“

Die Konkurrenz schläft nicht, und so bekamen wir sogar Post von einem Programmentwickler. Sein Gesamteindruck: „Ages! ist eines der besseren Programme auf dem Markt. Es ist durchdacht, schnell und gut zu bedienen. Wenn es xyz nicht gäbe, dann wäre es wohl das Programm, mit dem ich regelmäßig arbeiten würde.“

Norbert Roclawski schrieb uns: „Das Datenmodell von Ages! (zu fast jedem Ereignis Anwesenheit, Quellen und Notizen verwalten zu können) ist sehr gut gelöst.“ Eine Weiterentwicklung wünsche er sich vor allem bei der Kartenfunktion. An dieser Stelle möchten wir ein herzliches Danke sagen an alle, die an diesem Artikel – genannt oder ungenannt – mitgewirkt haben.

Fazit

Die Arbeitsweise von Ages! ist angenehm und einfach. Besonders praktisch erscheint die Möglichkeit, das Programm samt Datei auf einem USB-Stick mitzunehmen.

Sowohl die Dateneingabe als auch das Einlesen größerer Dateien gehen flink. Auch bei großen Dateien (>15.000 Personen) gibt es keinerlei Einbußen bei der Arbeitsgeschwindigkeit. Die Quellenverwaltung ist umfangreich und vorbildlich. Übersichtenfenster zu vielen Bereichen schaffen größtmögliche Transparenz und bieten optimale Nachbearbeitungsmöglichkeiten. Die Ausgaben sind vielseitig und können weitgehend individuell angepasst werden. Neu ist die Möglichkeit, mit Hilfe von Rechenfeldern bedingte Formatierungen vorzunehmen (alle Personen mit einem bestimmten gemeinsamen Merkmal fett oder andersfarbig darstellen). Es bleiben – wie bei allen Programmen – noch einige Wünsche für weitere Versionen übrig. Trotzdem gehört Ages! 2.0 eindeutig zu den Programmen, die man guten Gewissens empfehlen kann. ■

PROGRAMM-STECKBRIEF

Ages!
Version: 2.0.1, Juni 2012
Autor: Jörn Daub e.K.
Betriebssysteme: Windows XP, Vista, Win 7 (32 oder 64 bit)
 Vollversion 39,95 Euro, Upgrade: 19,95 Euro
Testversion: Alle Funktionen stehen für 50 erfasste Personen zur Verfügung. Bestehende größere GEDCOM-Dateien können eingelesen und bearbeitet werden. Bei Ausdrucken wird der Hinweis „Erstellt mit Daub Ages! Shareware-Version“ mit abgedruckt, die Exportfunktionen sind eingeschränkt. Informationen, Forum und Download: www.daubnet.com
Testberichte in der CG:
 4/2002 – Testbericht zu Version 1.31
 3/2005 – Testbericht zu Version 1.40
 2/2008 – Updatebericht zu Version 1.50

FAMILIA AUSTRIA und GENTTEAM

Zwei Projekte zur Familienforschung in den Ländern der ehemaligen Habsburgermonarchie

Von Bruno Bauernschmidt

Für Genealogen, deren Forschung in die Länder der ehemaligen Habsburgermonarchie führt - also v. a. in die heutigen Staaten Österreich, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien, Kroatien und den Osten von Norditalien - gibt es zwei sehr hilfreiche und interessante „Großprojekte“: Familia Austria und GenTeam.

Zwar gibt es zwischen beiden Projekten einige Unterschiede, doch bearbeiten sie den gleichen geographischen Raum und verfolgen die gleichen Zielsetzungen, nämlich die Erschließung und Bereitstellung genealogischer Quellen (v. a. auch von Massendaten) sowie die Schaffung von Informationsplattformen für den Familienforscher. Die folgenden Angaben entsprechen dem Stand von Anfang Juli 2012.

FAMILIA AUSTRIA:

[<http://www.familia-austria.at>]

Familia Austria (Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte)

ist ein gemeinnütziger Verein, der 2008 durch Mitglieder der Austria-Mailingliste und des Wiener Genealogen-Stammtisches unter Federführung von Günter Ofner (Wien) gegründet wurde, der derzeit Präsident des Vereins ist. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, „die Ahnen- und Familienforschung auf dem Gebiet der alten Habsburgermonarchie zu fördern, bestehende Initiativen auf diesem Gebiet zu vernetzen und ganz allgemein historisch-genealogisches Wissen zu erarbeiten und zu publizieren“, wobei das „gesamte Spektrum der genealogischen Wissenspalette“ abgedeckt werden soll, also neben der reinen Genealogie auch die Bereiche Geschichte, Geographie, Onomastik (Na-

menskunde), Numismatik (Münzkunde), Heraldik (Wappenkunde) und Sphragistik (Siegelkunde). Vor allem geht es aber um den Aufbau und die Bereitstellung großer Datenbanken. Getreu dem Wahlspruch von Familia Austria - „Manibus Unitis“ = mit vereinten Händen - beteiligen sich zahlreiche ehrenamtlich tätige Forscher an den Projekten des Vereins.

Während die meisten der Datensammlungen frei zugänglich sind, haben Mitglieder des Vereins (Jahresbeitrag derzeit 40,- EUR) einen passwortgeschützten Zugang zu weiteren Datenbanken (z. B. Urbar der Herrschaft Komotau von 1560 oder Hausbesitzerverzeichnis der Leopoldstadt von 1824).

Von der Hauptseite des Vereins aus (<http://www.familia-austria.at/index.php>) sind alle wichtigen Datensammlungen und Plattformen über eine zweizeilige Menüleiste zugänglich. Einen Überblick über alle Aktivitäten von Familia Austria liefert auch die in Form eines Wiki aufgebaute Seite <http://www.familia-austria.net/forschung/index.php>. Sie ist aufgeteilt in die Bereiche:

1) Projekte und Datenbanken

Hinter diesem Menüpunkt verbergen sich die wichtigsten Projekte von Familia Austria:

a) Wiener Zeitungs-Projekt: Seit Dezember 2007 werden alle Sterbefälle, Taufen und Hochzeiten aus der „Wiener Zeitung“ (die über ANNO - den digitalen Lesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek - eingesehen werden können)

zwischen 1703 und 1884 in einer Datenbank erfasst (derzeit ca. 1.189.000 Datensätze). Die Abfrage der Datenbank ist nach den Kriterien Familienname, Vornamen, Beruf und Zeitraum möglich [sehr hilfreich: genaue Erläuterungen zum sinnvollen Einsatz von Platzhaltern]. Während der normale Nutzer als Suchergebnis Namen, Beruf und Jahreszahl erhält, bekommen Mitglieder von Familia Austria alle Detailinformationen des jeweiligen Eintrags (einschließlich des Links zur entsprechenden Zeitungsseite).

Die Datenbank-Abfragemöglichkeiten und die unterschiedlichen Ergebnisse für Mitglieder bzw. Nichtmitglieder treffen auch auf die meisten der im Folgenden genannten Projekte zu. Neben der gezielten Abfrage einzelner Datenbanken gibt es über den Menüpunkt „Suche“ auf der Hauptseite von Familia Austria auch eine Metasuche in allen Datenbanken (diese nur nach den Kriterien Familienname, Vornamen und Zeitraum).

b) Periodica-Projekt: Hier werden Verstorbenen-Listen aus Zeitungen der alten Habsburgermonarchie erfasst (derzeit aus 32 Städten).

c) Matriken-Projekt (die Kirchenbücher werden in Österreich Matriken genannt): Hier werden die Tauf-, Trauungs- und Begräbnisbücher einzelner Pfarreien in Datenbanken erfasst. Vor allem aus dem Gebiet des heutigen Tschechien (und damit auch des Sudetenlandes) sind bereits etliche Pfarreien ganz oder zum Teil vertreten. Zu diesem Bereich gehören auch die Projekte Matrikenindices Oberösterreich [auf der Grundlage einer Kooperation zwischen dem Oberösterreichischen Landesarchiv und Familia Austria werden die Indices von ca. 150 katholischen Pfarreien, darunter die 100 sog. Heider-Indices, in einer Datenbank erfasst] sowie MARE [Matricula Register; auf der Grundlage einer Matricula-Partnerschaft werden Indices zu den von der Diözese St. Pölten ins Internet gestellten Kirchenbüchern erstellt].

d) Einwohner-Datenbank: Hier werden Einwohnerlisten aus Büchern (z. B. Adressbüchern), Zeitungen, handschriftlichen Quellen (z. B. Grundbüchern) sowie Denkmälern erfasst. Die Datenbank umfasst derzeit ca. 216.000 Datensätze aus ca. 9.500 Orten.

e) Berufe-Datenbank: Hier werden die Angehörigen bestimmter Berufsgruppen erfasst. Derzeit sind das Müller, Ziergärt-

ner, Abdecker, Glasmacher, Schiffmeister, Baader, Lehrer, Scharfrichter, Rauchfangkehrer (Kaminkehrer), Theaterleute, Steinmetze und Pfleger (Herrschaftsverwalter).

2) Kooperationen

Hier informiert Familia Austria über Kooperationen mit verschiedenen Archiven bzw. wissenschaftlichen Einrichtungen.

3) Serviceseiten Forschung

Hier finden sich Tipps und Hinweise für Forscher, z. B. zu den Kirchenbüchern [u. a. eine sehr wertvolle Übersicht über die bereits im Internet - von Familia Austria konsequent als „Netz“ bezeichnet - einsehbaren Kirchenbücher], zu weltlichen Quellen, zu weiteren Forschungsmöglichkeiten, zu Ortsverzeichnissen usw. Zwar ist derzeit ca. die Hälfte dieser Wiki-Artikel noch leer, doch wird sich das in Zukunft sicher bald ändern, da die Familia-Austria-Mitarbeiter sehr rührig sind und es beinahe wöchentlich neue Dateneinspeisungen auf den Familia-Austria-Seiten gibt.

4) Forscher helfen Forschern

Hier sind verschiedene Projekte zusammengefasst, die Forschern Kontakte zu anderen Forschern mit den gleichen Interessensgebieten und zu Fachleuten (Spezialisten) für verschiedene Themen vermitteln sollen. Hervorzuheben sind dabei:

a) Das Projekt FAMMOS (FAMILIenname Mit Orts-Suche) soll Familienforscher anhand von gesuchten Namen und deren geographischem Vorkommen zusammenführen.

b) Das Projekt 1000 Augen soll die (weltweite) Suche von Forschern nach bestimmten (seltenen) Namen dadurch erleichtern, dass andere Forscher Zufallsfunde zu diesen Namen melden. Jeder Forscher kann bis zu drei Suchnamen in die Liste aufnehmen lassen.

c) Im Projekt Stammbäume sollen Forscher ihre Daten (sofern Personen aus der ehem. Habsburgermonarchie enthalten sind) als GEDCOM-Datei einreichen. Die Einzeldateien werden dann zu einer abfragbaren Gesamtdatenbank zusammengeführt. Die Datenbank umfasst derzeit ca. 400.000 Personen.

d) Daneben gibt es in diesem Bereich Übersichten von versierten Forschern, die zu bestimmten Sachthemen (wie z. B. Va-

gabunden oder Studenten) bzw. zu bestimmten Regionen bzw. Ländern kompetent Auskünfte geben können, eine Liste von Berufsgenealogen [kurios: Felix Gundacker, einer der bekanntesten Berufsgenealogen Österreichs, ist nicht aufgeführt].

5) Forscher treffen Forscher

Hier finden sich Informationen über regionale genealogische Arbeitskreise bzw. Stammtische (derzeit für Wien, das Waldviertel, das Mostviertel und für die böhmischen Länder).

6) Memorabile

Hier wird an verstorbene Genealogen aus dem Gebiet Österreich-Ungarns erinnert.

7) Schriftenreihe

Seit Juli 2011 gibt Familia Austria eine eigene Schriftenreihe heraus, von der bisher ein Band („Gesammelte Beiträge für Genealogen, Historiker und Heimatforscher“) erschienen ist.

8) Aktuell

Hier wird regelmäßig über neue Dateneinspeisungen bzw. Projekte informiert. Man kann sich diese Informationen auch als Newsletter zuschicken lassen.

Zusammenfassung:

Familia Austria stellt zweifellos für Genealogen, die auf dem Gebiet der ehemaligen Habsburgermonarchie forschen, eine sehr wertvolle Informationsquelle dar. Neben Genteam, das im Folgenden vorgestellt wird, ist es sicher die „erste Adresse“ für Forschungen in diesem Bereich. Die im Unterschied zu Genteam wesentlich größere Zahl von Einzelprojekten - einige davon noch in den Kinderschuhen, andere schon mit beachtlichem Umfang - lässt natürlich die Frage aufkommen, ob das alles auf die Dauer zu bewältigen ist und ob sich der Verein dabei nicht verzettelt. Andererseits besticht die Geschwindigkeit der Weiterentwicklung der Projekte. So wurden allein im Monat Juni 2012 fünf z. T. umfangreiche Datenerweiterungen gemeldet.

Ein wenig gewöhnungsbedürftig ist der uneinheitliche Internetauftritt von Familia Austria. Als Nutzer wechselt man ständig zwischen Wiki-Seiten und den betont gediegen wirkenden Vereins-Seiten hin und her.





GENTTEAM: [<http://www.genteam.at>]

Initiator von GenTeam ist der österreichische Berufsgenealoge Ing. Felix Gundacker, der seit 1989 über das „Institut für Historische Familienforschung“ (IHFF) genealogische Dienstleistungen anbietet. Gleichwohl ist das seit 2009 bestehende GenTeam-Projekt nicht kommerziell ausgerichtet, sondern kann von jedem Interessenten frei genutzt werden. Erforderlich ist lediglich eine elektronische Anmeldung, bei der Name, Post- und Mailadresse sowie ein Passwort angegeben werden müssen. Nach der umgehend erfolgenden Bestätigung seiner Anmeldung kann der Forscher die (allesamt kostenlosen) Angebote von GenTeam nutzen. Aus den Nutzungsbedingungen geht u. a. hervor, dass eine kommerzielle Nutzung der Daten sowie das automatisierte Auslesen von Datenbankinhalten verboten sind. Nutzer können ohne Angabe von Gründen ausgeschlossen werden. Zugangscodes und Abfragen der Nutzer werden von GenTeam „zu Kontrollzwecken“ gespeichert. Werden hier gewonnene Daten von Forschern in Publikationen verwendet, so muss GenTeam als Quelle angegeben werden.

GenTeam bezeichnet sich selbst als eine „lose Vereinigung von Genealogen, die selbständig oder im Team an Datenbanken arbeiten und diese Daten allen Forschern kostenlos zur Verfügung stellen wollen“, wobei der Schwerpunkt der Sammlungen im heutigen Österreich sowie den daran angrenzenden Gebieten

liegt. Bei den Datenbanken (genauere Angaben siehe unten), zu deren weiterem Ausbau GenTeam ehrenamtlich tätige Mitarbeiter sucht, handelt es sich primär um Personen-Indices von kirchlichen und weltlichen Massenquellen (Kirchenbücher, Standesamtsregister).

Der Zugang zu den Angeboten erfolgt über eine einheitliche, sehr übersichtliche und intuitiv zu bedienende Oberfläche. In einem eigenen Fenster im linken Viertel des Bildschirms werden in Form einer auf- und zuklappbaren Baumstruktur die einzelnen Datenbanken zur Auswahl angeboten, während im Hauptfenster die Suche formuliert werden kann und die Suchergebnisse angezeigt werden. Gesucht werden kann bei allen Datenbanken nach Familienname (hier ist eine Eingabe von mindestens drei Buchstaben zwingend erforderlich), Vorname und Jahr (hier kann auch eine Zeitspanne angegeben werden). Für den Suchbegriff gibt es jeweils die Varianten „Enthält“, „Beginnt mit“ und „Ist“. Sehr hilfreich ist auch eine Art „Eingabeergänzungsfunktion“. Sehr hilfreich ist auch eine Art "Eingabeergänzungsfunktion": Nach dem Eintippen des dritten Buchstabens im Familiennamen-Feld öffnet sich eine Liste mit allen in der Datenbank vorhandenen und zum eingegebenen String passenden Einträgen. Mit jedem weiteren getippten Buchstaben passt sich die Liste automatisch an. Die Anzeige der Suchergebnisse erfolgt in Tabellenform mit je nach abgesuchter Datenbank unterschiedlichen Spalten. In der Regel handelt es sich dabei nicht um den voll-

ständigen Inhalt des jeweiligen Eintrags (bei einigen Datenbanken können aber ergänzende Zusatzinformationen angezeigt werden), sondern um einen Verweis auf die Primärquelle (z. B. Kirchenbuch, Zivilstandsregister oder Zeitungsanzeige), die dann vom Forscher außerhalb von GenTeam konsultiert werden muss. Insofern versteht sich das GenTeam-Projekt in erster Linie als Hilfsmittel, das den Zugriff auf die Primärquellen nicht ersetzen kann, aber gezielter möglich machen soll.

Im Folgenden sollen nun die wichtigsten Datenbanken von GenTeam kurz vorgestellt werden:

Die Übersicht im o. g. linken Fenster ist in die Rubriken „Wien“, „Indices“, „Sterbeanzeigen“, „Berufe/Biographie“, „Logen“, „Regional“ und „Adel“ gegliedert, die mit Ausnahme der „Logen“ jeweils mehrere Einzeldatenbanken enthalten:

1) Wien: Neben Indices der katholischen (nur Trauungen, aber von 1542 - 1860!), evangelischen und jüdischen Wiener Matriken, der Ziviltrauungen zwischen 1870 und 1908 und einer Wiener Mediziner-Datenbank (mit 70.000 Einträgen) enthält diese Rubrik einige sehr spezielle Datenbanken zur jüdischen Genealogie in Österreich, wie z. B. die Auszüge aus der Israelitischen Kultusgemeinde zwischen 1868 und 1914, die Konvertiten von 1782 - 1914, die Zwangstaufen jüdischer Kinder im Wiener Findelhaus oder die Begräbnisse auf den Wiener Israelitischen Friedhöfen.

2) Indices: Schwerpunkt dieser Rubrik ist ein Index katholischer Kirchenbücher aus Österreich, Böhmen und Mähren, der (nicht für alle ausgewerteten Pfarreien) Taufen, Trauungen und Begräbnisse umfasst. Die anzeigbare Liste der bearbeiteten Pfarreien umfasst rund 180 Einträge. Leider kann man die Suche nicht auf einzelne Pfarreien beschränken. Neben dem katholischen Index gibt es Indices aus evangelischen (derzeit nur Trauungen aus der Protestantischen Kirche Pressburg, Slowakei) und jüdischen Matriken (derzeit nur Daten aus vier israelitischen Kultusgemeinden in Mähren) sowie aus grundherrschaftlichen Quellen (Inventur-, Straf- und Heiratsprotokolle, Urbare und Grundbücher) (derzeit nur Daten aus den niederösterreichischen Grundherrschaften Arbesbach, Rapottenstein und St. Pölten sowie aus jeweils drei Grundherrschaften in Mähren und Österreichisch-Schlesien).

3) Sterbeanzeigen: Hier finden sich Indices von Sterbeanzeigen der „Neuen Freien Presse“ (Wien), des „Pester Lloyd“, des „Prager Tagblatt“ sowie verschiedener Tiroler Tageszeitungen. Die Suchergebnisse beinhalten jeweils einen Link zur entsprechenden Zeitungsseite der ANNO-Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek. Ergänzt wird diese Rubrik durch eine Sterbebilder-Datenbank mit ca. 13.000 Eintragungen aus den beiden Weltkriegen (v. a. Soldaten und Priester). Die Suchergebnisse liefern hier jeweils auch einen Scan des Sterbebildes.

4) Berufe / Biographie: Diese Rubrik enthält u. a. Datenbanken über Abdecker (Raum Mitteleuropa), Wiener Mediziner (gleicher Bestand wie in der Rubrik „Wien“), Mühlenbesitzer (Raum Österreich; Stand 1876; ca. 31.000 Personen und ca. 17.000 Mühlen) sowie ein Personenregister zum „Biographischen Lexikon des Kaisertums Österreich“ (1856-1891 in 60 Bänden erschienen; der sog. „Wurzbach“, enthält ca. 26.000 Personen).

5) Logen: Register von ca. 4.600 Logenmitgliedern (Deutschland und Österreich) zwischen 1783 und 1938.

6) Regional: Diese Rubrik umfasst sechs inhaltlich und geographisch sehr unterschiedliche Einzelbestände:

a) Register des „Codex Vindobonensis 7757“: Verzeichnis der Neubekehrten im Waldviertel 1652-1654 (wichtige Quelle für die Exulantenforschung).

b) Besitzer der Bauparzellen in Niederösterreich im Franziszeischen Kataster 1817: umfasst ca. 200.000 Bauparzellen des ehem. Erzherzogtums unter der Enns (auch als Buchausgabe mit zusätzlichen Informationen bei IHFF erhältlich).

c) Personenregister diverser Bestände des Stadtarchivs Steyr in Oberösterreich: ca. 28.000 Datensätze.

d) Index der Personenstandsregister von Nürnberg 1810-1879: ca. 950.000 Einträge (nur Personennamen und Jahr; die genauen Informationen müssen - gebührenpflichtig - vom Stadtarchiv Nürnberg eingeholt werden).

e) Index der Gesuche um Ausstellung von Verehelichungszeugnissen der Stadt Bayreuth 1875-1915.

[Die Präsentation großer Personendatenbanken aus Nürnberg und Bayreuth mutet auf einer der österreichischen Genealogie verpflichteten Plattform ein wenig seltsam an. Der in Franken tätige Forscher rechnet jedenfalls zunächst nicht damit, gerade dort diese sehr wichtigen Datenbanken zu finden.]

f) Indices aus katholischen Kirchenbüchern in Slowenien.

7) Adel: Hier findet sich der Generalindex zu den Siebmacher'schen Wappenbüchern 1605 - 1967, erstellt von Hanns Jäger-Sunstenau.

Neben der Einzelsuche in den o. g. Datenbanken gibt es auch eine Metasuche im gesamten Datenbestand, der fast 7 Millionen Namenseinträge umfasst.

Ein besonders wichtiges, beinahe unverzichtbares Hilfsmittel für den Forscher im Raum der ehemaligen Habsburgermonarchie ist das ebenfalls bei GenTeam zu findende „Ortsverzeichnis von Tschechien, Österreich, Slowenien“. Es umfasst ca. 68.000 Orte mit den alten und heutigen Namen, den zuständigen Pfarren und Vorpharren, dem jeweiligen Matrikenbeginn, den Archivbereichen und den politischen Bezirken bzw. Kronländern.

Zusammenfassung:

Das oben zu Familia Austria Gesagte trifft beinahe deckungsgleich auch für GenTeam zu. Das Projekt stellt für den Forscher sehr wertvolle Hilfsmittel bereit. Die Hauptintention besteht darin, den

Zugang zu den richtigen Quellen zu ermöglichen, nicht die Arbeit mit den Primärquellen zu ersetzen. Wie bei Familia Austria werden auch die Datenbanken von GenTeam kontinuierlich erweitert. Angesichts der immensen Fülle an vorhandenen Primärquellen, die noch der Erschließung harren, stecken beide Initiativen - trotz der beachtlichen Datensatzahlen - im Grunde noch in den Kinderschuhen. Es handelt sich um Projekte, die auf Jahrzehnte angelegt sind und deren Gedeihen vom uneigennütigen Engagement vieler Freiwilliger abhängt. Die Bit-ten beider Projekte nach weiteren Mitarbeitern sind deshalb nachdrücklich zu unterstützen.

Umso bedauerlicher - ja geradezu grotesk - erscheint dem Außenstehenden deshalb der Umstand, dass beide Projekte sich gegenseitig konsequent und vollständig ignorieren, obwohl sie von der Zielsetzung her beinahe deckungsgleich sind (als ein Beispiel unter vielen seien hier die Auswertungen von Zeitungsanzeigen genannt). Ganz fatal wäre es natürlich, wenn es hier zu einer nutzlosen Doppelarbeit käme. Als Forscher ist man gut beraten, immer beide Plattformen zu konsultieren. Da sich beide Projekte stetig weiterentwickeln, sollte man in regelmäßigen Abständen beide Plattformen aufsuchen.

Da beide Projekte zu einem erheblichen Teil auf ehrenamtlicher Arbeit beruhen und die Datenbanken (mit gewissen Einschränkungen bei Familia Austria) frei zugänglich sind, sei dem Verfasser dieses kleinen Überblicks am Ende die (naive?) Frage gestattet, warum es nicht auch möglich sein sollte, die beiden Projekte in das GenWiki des CompGen-Vereins zu integrieren. Der „einfache“ Forscher hätte davon nur Vorteile.

Mecklenburgica – Archiv- und Recherchedienst

Ordnung von Nachlässen, Sammlungen, Archiven – Übernahme von Forschungsaufträgen
Landes- und Ortsgeschichte, Chroniken, Genealogien, Heraldik, Erbenermittlungen

Karl-Heinz Steinbruch M. A.

Postfach 11 08 41 – D 19008 Schwerin – Telefon / Telefax: (0049)-385-3923875
E-Mail: Mecklenburgica.Steinbruch@t-online.de www.MeinAngebot.de

DAS ETWAS ANDERE SOUVENIR

Im Mai erreichte uns die E-Mail unseres Mitglieds Peter Kentner. Er hatte zufällig während seines Urlaubs auf den Samoa-Inseln (vor Neuseeland) bei einer Stadtrundfahrt durch Apia ein Denkmal entdeckt, von allen Seiten fotografiert und suchte eine passende Stelle, um mit seinem Fund Forscherkollegen zu helfen.



links: Denkmal im Hafen von Apia (13°49'23.49" S 171°46'29.75" W)

rechts: Namenstafel zur Erinnerung an die im Hafen von Apia auf Samoa in ihren Schiffen umgekommenen Besatzungsmitglieder

Fotos: Peter Kentner



Der Hintergrund dieses Denkmals: Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einem Konflikt der Großmächte Deutschland, Großbritannien und USA um die Herrschaft über die Samoa-Inseln. Die deutschen Kanonenboote SMS Adler, SMS Olga und die Eber wurden von deutscher Seite entsandt. Dabei kam es u. a. im Dezember 1888 zu schweren Kämpfen und ersten Toten unter den Besatzungsmitgliedern. Während sich der Konflikt immer weiter zuspitzte, kam es zu einem tragischen Unglück: Vom 13. – 17. März 1889 tobte ein schwerer Taifun. Auf freier See hätten die Schiffe das Unwetter überstehen können – unglücklicherweise entschied man sich aber für den Verbleib im Hafenbecken. Die Schiffe wurden gegeneinander und gegen die Riffe geschleudert. Die Eber wurde vollständig zerstört, nur vier der 77 Besatzungsmitglieder überlebten. Die Adler erlitt das gleiche Schicksal, 96 Mann starben. Der Kapitän der Olga entschied sich, das Schiff gezielt auf Grund laufen zu lassen. Das Vorhaben glückte und Schiff und Mannschaft wurden gerettet.

Die Fotos von Herrn Kentner werden Aufnahme in der Grabsteindatenbank finden. Gesucht wird in diesem Zusammenhang folgende Veröffentlichung:

„Der Schiffbruch der deutschen Kriegsschiffe Adler und Eber und die Strandung des Kriegsschiffes Olga auf Samoa am 16. März 1889 nebst Liste der Verunglückten.“ Junginger's Verlag, Stuttgart, Thorstr. 4 (Stuttgarter Volksbücher 20), 16 S. incl. 3 S. Verzeichnis der bei dem Schiffbruch der deutschen Kriegsschiffe "Adler" und "Eber" am 16. März 1889 vor Samoa ums Leben gekommenen Offiziere und Mannschaften nach Schiff, Namen, Rang und Herkunftsort.

Wer Zugriff auf dieses Buch hat, möge sich doch bitte bei der Redaktion melden: redaktion@computergenealogie.de

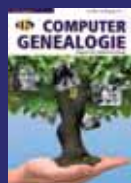
LINKS

Naturgewalt und Matrosentod an Bord des Kanonenboots EBER von Golf Dornseif: http://www.golf-dornseif.de/artikel/Pazifische_Inselgebiete
http://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Adler
[http://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Eber_\(1887\)](http://de.wikipedia.org/wiki/SMS_Eber_(1887))
http://en.wikipedia.org/wiki/1889_Apia_cyclone
http://de.wikipedia.org/wiki/Konflikt_um_Samoa

Die nächste Ausgabe der

erscheint am 14. Dezember 2012.

COMPUTER GENEALOGIE
Magazin für Familienforschung



Schwerpunktthema in Heft 4/2012:

- Das Verwalten von Bildern am Beispiel einer Ortschronik
- Ergebnis unserer Umfrage
- Ancestral Quest

Impressum

COMPUTER GENEALOGIE
Magazin für Familienforschung

Offizielles Magazin des Vereins für Computergenealogie e.V. 27. Jahrgang

Herausgeber:

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzender Klaus-Peter Wessel
Lampehof 58, 28259 Bremen
E-Mail: compggen@genealogy.net
Internet: www.compgen.de

Redaktion und Organisation:

Doris Reuter
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktionelle Mitarbeit (Lektorat):

Gabriele Drop, Renate Ell, Günter Junkers, Wulf v. Restorff, Klaus Rothschuh, Falk Steins, Kerstin Töppe

Autoren dieses Heftes:

Daniel Behne, Bruno Bauernschmidt, Marie-Luise Carl, Arno Chowanietz, Christopher Ernestus, Andreas Job, Günter Junkers, Thekla Kluttig, Rudolf Mäder, Doris Reuter, Reinhard Schulz-Schaeffer

Korrektur:

Kerstin Töppe (Koordination), Bruno Bauernschmidt, Gabriele Drop, Martina Keilholz, Herbert Kuba, Peter Oesterheld, Andreas Parusel, Bernd Richey, Klaus Rothschuh, Wulf von Restorff

Verlag:

PS Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Schillerstr. 9, 22767 Hamburg
Telefon: 040 - 30606669, Fax: 040 - 32871803
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1.1.2012 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.

Einzelheft: 5,- € zzgl. Versandkosten
Inland 1,10 €, Ausland 3,- €

Mitglieder des Vereins für Computergenealogie erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.

Die Aufhebung des Mahlzwangs und die Zwangsversteigerungen der Dragemühle

Carsten Stern

Der Fall des Mühlenmeisters David Christlieb Stern
books on demand, Norderstedt, 2012, 44 Seiten,
Paperback, EUR 6,00, ISBN 978-3-844-80336-5
zu beziehen über Internet und Buchhandel



Müller und Müllersöhne im sächsischen Erzgebirge und Vogtland

Autor: Volkmar Weiss, Umfang: 716 Seiten, Format: DIN A4
Hardcover, ISBN: 978-3-938649-64-0, Preis: 42,- EUR zzgl. Versand
CARDAMINA-Verlag, <http://www.cardamina.de>

Mühlen und Müller Band 1-3

Band 1: Mühlen und Müller im Flaumbachtal

Autor: Franz Josef Wolf, Umfang: 482 Seiten, Format: DIN A4
Hardcover, Art-Nr. CHR-00030, Preis: 42,- EUR zzgl. Versand

Band 2: Mühlen und Müller im Großbachtal

Autor: Franz Josef Wolf, Umfang: 628 Seiten, Format: DIN A4
Hardcover, Art-Nr. CHR-00031, Preis: 45,- EUR zzgl. Versand

Band 3: Mühlen und Müller im Dünnbachtal

Autor: Franz Josef Wolf, Umfang: n.a., Format: DIN A4 Hardcover,
Art-Nr. CHR-00032, Preis: -in Vorbereitung-
CARDAMINA-Verlag, <http://www.cardamina.de>

Mutmaßungen über die Herkunft der Müllerfamilie Stern in der Neumark um 1800

Carsten Stern

Chronik des Familienzweiges Stern
books on demand, Norderstedt, 2012, 135 Seiten,
Hardcover, EUR 20,90, ISBN 978 - 3-842-37786-8
zu beziehen über Internet und Buchhandel



Drei Müllerfamilien und ihre Mühlen Chronik der Familie Streitz

Diese Familie ist seit 1564, als Michel Streytzen, der Müller von Schönhagen in Gollnow Land erwarb, in Hinterpommern als Müllerfamilie nachgewiesen. 400 Jahre lang folgten Müller auf Müller. Zahlreiche Mühlen im Kreis Saatzig und den angrenzenden Kreisen wurden von ihnen in dieser Zeit bewirtschaftet.

Drei Mühlen rund um Stargard:

In diesem zweiten Teil des Buches lernen wir die Mühle in Lübow der Familie Streitz, die Große und Kleine Mühle in Stargard der Familie Karow und die Greifenmühle in Klützwow der Familie Mahlkuch kennen.

Mühlenrecht und Mühlentechnik:

400 Jahre Müllerei werfen zu den Rahmenbedingungen, denen die Müller in Pommern unterworfen waren, viele Fragen auf. Wir treffen u. a. auf Besitzverhältnisse, die eine regionale Besonderheit der preußischen Provinz Pommern darstellten und nur aus der pommerschen Geschichte zu erklären sind. Christiane Streitz, 490 Seiten, Hardcover, mit Lesebändchen, 286 teilweise farbige Abbildungen, Format: 18 x 28 cm
CARDAMINA-Verlag, <http://www.cardamina.de>, Bestell-Nr.: CHR-00035
ISBN: 978-3-938649-70-1, Preis: 42,- EUR zzgl. Versand



Helmut Gollisch

Alles Müller ...

Kleine Geschichten und Ansichten über den Namen Müller, die eigentlichen Müllerberufe sowie einige Legenden um die Müllerei



Alles Müller ...

Kleine Geschichten und Ansichten über den Namen Müller, die eigentlichen Müllerberufe sowie einige Legenden um die Müllerei

Von Helmut Gollisch. 88 Seiten mit 7 s/w-Abbildungen, Format 117 x 190 mm.

Preis 11,90 € + Versandkosten

Verlag Moritz Schäfer

Postfach 2254 · 32712 Detmold · Telefon 05231 9243-32
Fax 05231 9243-43 · E-Mail: vertrieb@vms-detmold.de

Max Georg Höflinger

Der Mühlenarzt aus der Pfalz

Eine generationsübergreifende Erzählung



Der Mühlenarzt aus der Pfalz

Eine generationsübergreifende Erzählung aus dem Leben eines Mühlenbauers.

Von Max Georg Höflinger. 168 Seiten, Format 117 x 190 mm.

Preis 12,95 € + Versandkosten

Verlag Moritz Schäfer

Postfach 2254 · 32712 Detmold · Telefon 05231 9243-32
Fax 05231 9243-43 · E-Mail: vertrieb@vms-detmold.de

Gerholz-Kartei - Eine Sammlung alter Berufsbezeichnungen



Es gibt viele Veröffentlichungen über alte, ausgestorbene Berufs-, Funktions- und Standesbezeichnungen, aber sicher keine in einem derartigen Umfang, Ergebnis einer dreißigjährigen Arbeit. Die meisten der nahezu 6000 Begriffe sind quellenmäßig belegt.

Heinrich Gerholz †;
Gerholz-Kartei, eine Sammlung alter Berufsbezeichnungen
366 Seiten, Softcover,
18,50 EUR zzgl. Versand

Bestellung bei:
g.huss@familienforschung-luebeck.de

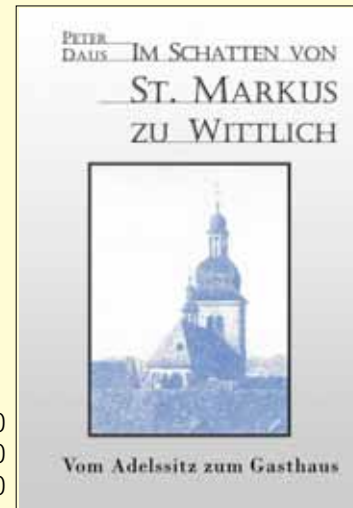
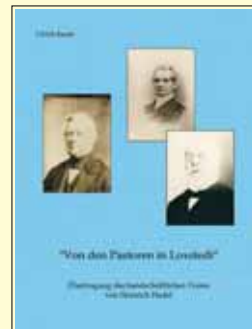


z.B. der Müllerberuf in der Gerholz-Kartei mit Fund- und Belegstellen

CARDAMINA VERLAG

NEUERSCHEINUNGEN IX/2012

CSB-00165	Ortsfamilienbuch Laskowitz 1835-1852	€ 35,00
CSB-00167	Familienbuch Kirch-Göns und Pohl-Göns ab 1610	€ 36,00
CSB-00168	Ortsfamilienbuch Plaidt Band II 19. & 20. Jhd.	€ 65,00
CSB-00169	Ortsfamilienbuch Neu-Arad im Banat 1725-1835	€ 65,00
CSB-00170	Ortsfamilienbuch Berstadt	€ 33,00
CSB-00100	Zwangsumsiedler aus dem Westerwald & Nassau nach Ostpreußen	€ 30,00
CSB-00102	Ubstadter Einwohner vor 1699	bald verfügbar
CHR-00104	Diener und Beamte am württembergischen Hof 1806-1918	€ 35,00

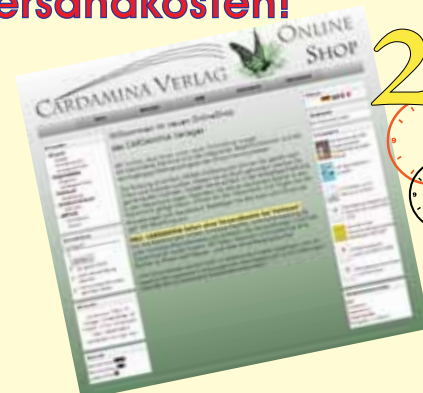


Chroniken und Quellen

CHR-00103	Rheinbrohler Kirchen, Kapellen und Gedenkstätten	€ 23,00
CHR-00099	Von den Pastoren in Loxstedt	€ 10,00
CHR-00085	Im Schatten von St. Markus zu Wittlich	€ 43,50

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel. Preise inkl. 7% MwSt. zzgl. Versand.

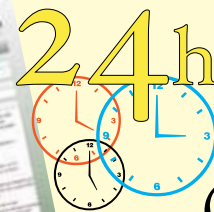
**Jetzt auch ohne
Versandkosten!**



**BESUCHEN SIE DEN
NEUEN ONLINESHOP**

Wir verlegen Ihr Buch!

Publikationsservice für JEDERMANN!



CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften